Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 21. Januar 1859. Nr. 33.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 82½. Kommandit-Antheile 103⅞. Köln-Minden 138½. Alte Freiburger 91¾. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 131½. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 53½. Rheinische Aktien 89 B. Darmstädter 89¾. Dessauer Bank-Aktien 50. Oesterr. Kredit-Aktien 109. Oesterr. National-Anleihe 79⅞. Wien 2 Monate 96⅛. Mecklenburger 52¾. Neisse-Brieger 59½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60⅛. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 154. Tarnowitzer 47½. — Geringes Geschäft, matter.

Berlin, 20. Januar. Roggen billiger. Januar-Februar 46⅜, Februar-März 46½, Frühjahr 46½, Mai-Juni 46½. — Spiritus matter. Januar-Februar 18½, Februar-März 18½, Frühjahr 19¼, Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20¼. — Rüböl flauer. Januar-Februar 14¾, Frühjahr 14⅔.

Telegraphische Nachrichten.

Belgrad, 18. Januar. Milosch meldet hierher, daß sein Sohn Michael nach Belgrad kommen und ihn an der Spitze des Volkes erwarten werde. Stevcsa verkündet dem Volke durch eine Proklamation die ihm übertragene Stellvertretung. Auch die abgetretene provisorische Regierung erließ eine Proklamation.

Corfu, 16. Januar. Der Lord-Ober-Commissär Young wird am 18. oder 20. abreisen. Sir Gladstone hat das jonische Parlament auf den 25. Januar einberufen.

Breslau, 20. Januar. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Correspondenz giebt zu verstehen, daß es hauptsächlich den Vorstellungen Preußens zu verdanken ist, wenn Oesterreich, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, durch beruhigende Erklärungen hinsichtlich der serbischen Angelegenheit jeden Vorwand zu ernstlichen Differenzen abgeschnitten hat.

Denn daß es bei diesem seltsamen Differenzfall nur auf einen „Vorwand" abgesehen war, ist wohl unbestreitbar, und selbst die sich mehr dem französischen Interesse zuneigende „Independance" spricht diese Ansicht in ihrem heutigen Uebersichts-Artikel offen aus.

Es sei, meint sie, der Versuch gemacht worden, der öffentlichen Meinung an den Puls zu fühlen, was sie wohl zu einem italienischen Kriege sagen würde, und da die öffentliche Meinung sich gegen alle kriegerischen Unternehmungen ausgesprochen habe, so würden wir wohl — auf einige Zeit — Ruhe haben; besonders da es an einem jeden den eventuellen Friedensbruch rechtfertigenden Vorwande fehle.

Die Gegner Oesterreichs hätten sich zwar bemüht, einen solchen in der Haltung dieses Staates den serbischen Wirren gegenüber zu finden; Oesterreich habe einen solchen klüglich aus dem Wege geräumt und die einzige Schwierigkeit ist und bleibt der Zustand Italiens, namentlich bei dem provocirenden Charakter, welchen die parlamentarischen Kundgebungen beibehalten und welcher sich sowohl in der Dankrede Ratazzi's als in der Adresse der Deputirtenkammer findet, deren Verfasser der General-Sekretär der lombardischen Regierung im Jahre 1848, Correnti ist.

Es wird nämlich darin für den Fall, daß die Thronrede dem Könige Gefahren oder Drohungen zuziehen sollte, ihm der Beistand der Nation feierlich zugesichert.

Sicherlich würden die sardinischen Deputirten, sagt mit Rücksicht hierauf die „Ostd. Post" — ihrer Pflicht besser genügt und den Interessen ihrer Wähler besser gedient haben, wenn sie statt von Schmerzensrufen Italiens zu phantasiren, dem wirklichen Schmerzensrufe ihres überbürdeten Volkes Ausdruck gegeben und vor dem Throne die ernste Mahnung ausgesprochen hätten, nicht für Phantome einer fieberkranken Politik Gut und Blut des Volkes aufs Spiel zu setzen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 19. Januar. Der Telegraph hat wohl meine gestrigen brieflichen Mittheilungen überholt und den Beweis für meine Andeutung geliefert, daß in Folge der freundschaftlichen Vermittelung Preußens und Englands, das Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Frankreich schon aus dem Stadium bedrohlichster Spannung herausgetreten sei. Die französischen und englischen Blätter konstatiren, daß Oesterreich in Betreff der dem General Coronini ertheilten Weisungen Erklärungen gegeben habe, welche den Weg zu einer allgemeinen Verständigung augenscheinlich ebnen, und möglicherweise noch einer haarspaltenden, diplomatischen Kontroverse, keineswegs aber einem ernsten Konflikt Nahrung geben können. Man war hier, wie ich schon seit vierzehn Tagen wiederholentlich hervorhob, positiv überzeugt, daß Oesterreich sich vom einseitigen Vorgehen auf serbisches Gebiet fern halten werde, und man weiß es der wiener Diplomatie Dank, daß sie nicht gezaudert hat, auch den übrigen europäischen Mächten darüber volle Gewißheit zu geben. Sicher ist auf die Beschlüsse des wiener Kabinets der Rath der befreundeten Regierungen nicht ohne Einfluß gewesen, welche ihre Bemühungen dahin richteten, jeden Anlaß zu Mißverständnissen zu beseitigen, ohne Oesterreich eine förmliche Amende honorable durch Zurücknahme der dem General Coronini gegebenen Weisungen zuzumuthen. — Die gestrige Sitzung des Abgeordneten-Hauses, obgleich sie zu keiner erheblichen Debatte führte, war reich genug an interessantem Inhalt. Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß der Erlaß einer Antwort-Adresse auf die Thronrede als eine beschlossene Sache zu betrachten ist, da der betreffende Antrag gleichzeitig von den Fraktionen Vincke, Reichensperger und Mathis unterstützt wird. Wie ich schon früher angedeutet, handelt es sich nicht um ein ausgeführtes politisches Glaubensbekenntniß der parlamentarischen Majorität, sondern im Wesentlichen um eine Kundgebung „der Verehrung und des Dankes für den Prinz-Regenten." Die Vorlage des Staatshaushalts-Etats nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit vorwiegend in Anspruch. Die erhöhten Anschläge zu Gunsten der Marine- und der Beamten-Besoldungen wurden überall mit Beifall aufgenommen. Herr v. Patow, der Finanzminister, knüpfte übrigens an seinen Vortrag über die durch Ersparnisse der Vorjahre und die steigende Ergiebigkeit der Einnahmen verfügbar gewordenen Mittel, die ihn selbst, wie seine Vorgänger ehrende Bemerkung, daß diese günstigen Resultate der früheren Verwaltung zu danken seien. — Heute Vormittag wurde man durch die Nachricht von dem Tode des Grafen Hatzfeldt überrascht. Der Graf hatte bekanntlich eine sehr schnelle Karriere gemacht, da er im Jahre 1849 zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Preußens in Paris ernannt wurde, nachdem er an dieser Stelle unmittelbar vorher nur als Legations-Sekretär und Geschäftsträger fungirt hatte. Ein Ersatz für den Verstorbenen wird nicht so leicht zu finden sein, da derselbe mit den Verhältnissen Frankreichs sehr vertraut war und vom Tuilerienhofe mit besonderer Auszeichnung behandelt wurde.

— Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine werden, nach einer aus Rom hier eingegangenen Nachricht, noch nicht am 1. Februar von dort nach Berlin zurückkehren, sondern noch einige Zeit in Rom verweilen. Soweit bis jetzt bestimmt, trifft Prinz Albrecht erst Mitte Februar von Rom hier ein. Die Prinzessin Alexandrine bleibt aber noch bis zum Monat April, in der Nähe des Königs und der Königin.

— Die Gesellschaften in den höhern Zirkeln unserer Residenz werden in diesem Winter sehr zahlreich sein. Die Donnerstage sind für die kleineren Soiréen bei dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen ein für allemal bestimmt. Vom nächsten Freitag ab wird der Kriegsminister allwöchentlich an diesem Tage empfangen. Bei dem französischen Gesandten, Marquis v. Moustier, findet alle Montage Empfang statt. Die drei großen Soiréen, welche der Handelsminister auch in diesem Jahre veranstaltet, sind festgesetzt und der Finanzminister v. Patow hat für nächsten Dinstag seinen ersten Gesellschaftstag anberaumt. Auch der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg gedenkt an noch zu bestimmenden Tagen zu empfangen, doch bleibt dabei der Tanz ausgeschlossen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Schleinitz, wird sich auf diplomatische und parlamentarische Diners beschränken. Ein solches fand vorgestern bei dem Finanzminister statt.

[Haus der Abgeordneten.] Die Fraktion Mathis zählt folgende 41 Mitglieder: Mathis, v. Gruner, v. Bardeleben, v. Carlowitz, v. Fock, Riebold, Gamradt (Stallupönen), Martens, Kruse, Kautz, Gellern, Lenke, Assig, Ambronn, Stilcke, Mathis (Glogau), Gräff, v. Eynern, Werlé, Graf v. Pourtales, v. Bethmann (Bromberg), v. Usedom, v. Salviati, v. Bethmann (Wollmirstedt), Hartmann, Paur, Kaiser, Glöckner, Dr. Falk, Meyer, Müller (Kreuzburg), Scheder, Starke, Westermann, Frhr. v. Schleinitz (Chodziesen), Hoffmann, Frhr. Raitz v. Frentz, Burmann, Ballusek, Hantelmann, Schellwitz. — Die „Vossische Zeitung" meldet: Die Plätze auf der rechten Seite des Abgeordnetenhauses waren bekanntlich diesmal bereits wochenlang vor dessen Eröffnung von den Fraktionen Schwerin und Mathis, die des Centrums und der demselben zunächst gelegenen Bänke der linken Seite durch eine Fraktion Reichensperger eingenommen. Es schien Letzteres die auch sonst verbreitete Erwartung zu bestätigen, daß das konstitutionelle Preußen von einer konfessionellen Partei in seinem Abgeordnetenhause ferner verschont bleiben werde. Indessen ist auf den Zetteln der letztbezeichneten Plätze der Name „Fraktion Reichensperger" wieder gelöscht und durch „Katholische Fraktion" ersetzt worden. Jetzt verlautet, daß ein Versuch der bisherigen Chefs der katholischen Fraktion, die angebahnte Vertauschung dieses Namens gegen ihre Personen-Namen durchzusetzen, an dem energischen Widerstande einiger anderen hervorragenden Mitglieder der Fraktion gescheitert sei. Die Abgeordneten Rohden und Haanen*) und ein neu eingetretenes Mitglied, Ober-Bürgermeister Contzen aus Aachen, werden namentlich als Solche genannt, die sich dem bezweckten Namenswechsel als einer Art von Fahnenflüchtigkeit auf das Entschiedenste widersetzt und den Status quo der katholischen Fraktion vor der Hand vollständig gerettet haben.

Aus Thüringen wird verschiedenen Zeitungen, u. a. der „Magdeburger", gemeldet, die Verlängeruug der weißenfels-geraer Bahn bis Hof stehe nunmehr in sicherer Aussicht, die baierische Regierung habe

*) Ist diesmal gar nicht Abgeordneter.

Pariser Plaudereien.

Paris ist im Sturm genommen von den aus Rußland und Polen anlangenden Regimentern. Der russische Gesandte erklärt aufs Entschiedenste, daß es ihm völlig unmöglich ist, all diese Leute bei Hofe oder anderwärts vorzustellen, ja sie auch nur alle bei sich selbst zu empfangen. Diese Invasion theilt sich übrigens deutlich in zwei verschiedene Lager: das russische und das polnische. Die Stellung dieser beiden Lager, dieser beiden Parteien gegen einander, hat viel Eigenthümliches, und stoßen sie aufeinander, so giebt es Funken. Man kann jetzt schon vorhersehen, daß in Folge dessen in diesem Winter eine köstliche Ernte an Anekdoten, komischen Zügen aller Art denjenigen zufallen wird, deren Geschäft es ist, sie einzusammeln. Bis jetzt darf man im allgemeinen annehmen, daß die Polinnen reizender sind als die Russinnen, und daß dafür die Russen mehr Geld haben als die Polen.

In der That war es eine Russin, die geistreiche und liebenswürdige Prinzessin Galitzin, die in diesem Winter den Reigen der Bälle in der großen Welt eröffnet hat. Auch in den Tuilerien ist bereits getanzt worden, und eine lange Reihe von Prinzessinnen, Gräfinnen, Marquisinnen, Vicomtessen und Baronessen, deren Namen mehr oder minder bekannt sind, das Gros der aristokratischen und finanziellen Armee, haben nur das erste Zeichen erwartet, um mit jenem edlen Feuer, das diese Armee beseelt, dem gegebenen Beispiel zu folgen. Für die erste Woche des diesjährigen langen Carnevals, war der Anfang so übel nicht.

Die Juwelen feiern ihr Auferstehungsfest aus den Schmuckkästchen, in denen sie begraben lagen. „Man wird in diesem Jahre viel Diamanten tragen," sagte neulich eine schöne Amerikanerin, die in ihrem Hochzeitskorb für eine halbe Million Rubinen gefunden hat. In der That scheint es, daß die Juwelen buchstäblich herabrieseln werden über Haupt, Schultern und Leib unserer Damen. Man wird selbst auf den Rosetten der weißen Atlasschuhe — Rubinen tragen.

Die großen Opernbälle nehmen mit Vergnügen diejenigen auf, die in dieser glänzenden, strahlenden Welt keinen Zutritt finden, und gelegentlich wohl auch die, welche sich auf den Bällen in der großen Welt gelangweilt haben. Man findet hier leider keine „Ratten" wie dort. Uebrigens sind auch die großen Opernbälle wie die Regentage, sie folgen und gleichen sich. Man hat in diesem Jahre nur noch etwas mehr Hitze auszustehen als sonst, und ärgert sich über das Orchester. Strauß ist sparsam geworden. Der Opernball verlangt die komplete Zahl von 300 Musikern, und verlangt eben so dringend den großen Musard, oder wenigstens einen Sohn, oder in deren Ermangelung Strauß — aber den wahrhaften wiener Strauß, den Verfasser der „Annenpolka", Strauß II., nicht aber Strauß III.

Auch in den „Concerts de Paris" tanzt man alle Mittwoch. Der Saal ist ganz hübsch hergerichtet, die Damen sind allerliebst, das Orchester vortrefflich. Man läuft in Masse dahin. Uebrigens — wohin läuft man in diesem Momente nicht?

Unsere Theater — so arm sie gegenwärtig auch an Novitäten sind — unsere Monstre-Café's, das Casino, das Eldorado, — das neue Etablissement, dem das Krollsche in Berlin zum Vorbild gedient hat, — unsere öffentlichen Bälle, werden buchstäblich jeden Abend bestürmt, und nur das Odeon stört man nicht in seiner frommen Zurückgezogenheit.

Von den Theatern erzählt man sich nicht viel mehr als folgende kleine Anekdote, die in den Coulissen Glück gemacht hat: Es handelt sich um ein Theaterstück, das in diesen Tagen ein Autor einem .... Direktor — nein, sondern einem — Lampenanzünder vorgelesen hat.

Unser Autor hatte die Erlaubniß erhalten, sein Stück um 4 Uhr Abends vorzulesen. Er verdankte diesen Sieg gewissen Rücksichten, die man ihm schuldete; das Werk selbst war schon im vorhinein zur Zurückweisung verurtheilt. Der Direktor wußte, daß der Dichter kurzsichtig sei. Er setzt ihn in einen Fauteuil, eine Lampe wird ihm zur Seite gestellt, und ein Schreibpult befindet sich hinter ihm.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht ein Wort sagen werde, bevor Sie nicht geendet", sagt der Impresario, also — vorwärts!"

Der Autor beginnt. Der Direktor verschwindet leise durch eine Thür, die sich hinter dem Schreibpult befand, und pflanzt an seine Stelle den Bedienten hin, der die Lampe hineingetragen hatte.

Zwei Stunden verstrichen. Der Direktor hatte indessen sein Mittagmahl eingenommen; er kehrt zurück, er horcht an der Thür. Der Autor trägt eben mit vollem Feuer die Schlußscene vor; der Impresario setzt sich daher an seinen Platz, und erwartet das letzte Wort des Dramas. Der Dichter ist zu Ende; der Direktor findet das Werk prachtvoll, rührend.

„Aber es ist ja ganz heiter!"

„Ja, komisch und ernsthaft zugleich. In der That, ich bin überzeugt, daß ihm ein Erfolg am — Odeon nicht entgehen kann. Es wird hundert Vorstellungen da erleben, die Studenten werden es tragen. Sie müssen es sogleich dort einreichen. — —"

Ein anderer Autor hat sich mit ebenso vielem Glück aus einer Verlegenheit gezogen, wie hier ein Theater-Direktor. Der Jahreswechsel mit seinen unabweisbaren Ansprüchen war da. Wo sollte er pikante Gaben für die zwanzig Damen seiner Bekanntschaft hernehmen? Ebenso sehr, als er jene abgeschmackten Lieferungen von Bonbons, die in einer blöden Schachtel, mit der kein Mensch etwas anzufangen weiß, in Reih und Glied aufgestellt sind, haßte, eben so wenig konnte er ihnen Edelsteine des Orients oder Perlen von Ceylon zum Geschenk machen. Was war zu thun?

Er schreibt auf zwanzig Quartblätter feinen Papiers zwanzigmal folgende geistreiche Worte:

„Gut für eine Gallerie-Loge in dem von Ihnen zu bezeichnenden Theater, an dem Tage, den Sie wählen werden."

(Unterschrift.)

Dieser Einfall hatte Glück. Man fand diesen Vorgang originell, und das Autograph, dem Sinn und Worte nach, gleich geistreich. Zweimal bereits wurde der Bon zur Begleichung präsentirt. Die erste Loge wurde ihm eines schönen Morgens für „die drei Nicolas" (Montaubey) abverlangt, und die zweite für „den Luxus." Das erstemal kam er mit 45 Francs davon, das zweitemal kostete sie ihn gar nichts, da er mit dem betreffenden Direktor in innigem Verkehr stand. Bis jetzt also ist es, wie man sieht, dem Manne vortrefflich gegangen. Allein noch ist er nicht fertig. Wenn sich unter seinen zwanzig Freundinnen gewisse Millionärinnen befinden, so verlangen sie sicherlich eine Loge in die komische Oper für die erste Aufführung der neuen Oper von Meyerbeer. (Wiener Presse.)

Londoner Kaufläden.

Die londoner Kaufläden nehmen das Erdgeschoß der Häuser ein und bilden, da man ihnen eine möglichst breite Façade zu geben sucht, bei mehreren Häusern den Haupteingang. Der Hintergrund jedes einigermaßen beträchtlichen Kaufladens wird stets von oben erleuchtet und ist mit Spiegeln schön verziert, die das einfallende Licht vervielfältigen. Die größte Sorgfalt wird auf die Verschönerung der Außenseite verwandt, weil man dadurch die meisten Käufer anzulocken hofft. Man hat dazu gemeiniglich die Form kleiner Tempel gewählt, die in tausend verschiedenen Gestalten abwechseln. Die ganze Außenseite ist bis auf den Boden mit Glasscheiben bedeckt, die in einigen der größten und prächtigsten Kaufläden aus Spiegelglas, gewöhnlich aber aus schönem Kronenglas bestehen und, in zierlich gearbeitete Rahmen eingefaßt, halbrunde hervorspringende Glaspfeiler bilden, hinter denen die Waaren mit der größten Eleganz stufenweise aufgestellt werden. In der That übertrifft die Anordnung der Waaren Alles, was man in der Art Elegantes sehen kann. Die Verkäufer machen es zu ihrem besonderen Stu-

ihren Widerspruch fallen lassen. Wir glauben, daß diese Nachricht der Bestätigung bedarf, und überdies war es keineswegs der Widerspruch Baierns, der die Fortführung der Linie über Gera hinaus bis an die baierische Bahn bisher gehindert hat, sondern Sachsen widersetzte sich der Durchführung durch sächsisches Gebiet. — Wie wir erfahren, steht die Einleitung finanzieller Vorberathungen über das Salzmonopol zu erwarten; muthmaßlich werden dieselben, wenn sie auch noch im Laufe der gegenwärtigen Landtagssession ihren Anfang nehmen sollten, doch erst in einer spätern Session zu praktischen Resultaten führen. (B. u. H.-Z.)

Von der russischen Grenze, 17. Januar. [Unglücksfälle auf der See.] Glaubwürdige Leute erzählen, daß am 13. d. M., etwa 7 Meilen von Libau, unweit Kutzau, auf der Ostsee ein großes Schiff mit dem Sturme im Kampfe, dann als Wrack mit der Mannschaft im Mastkorbe erblickt worden sei. Ein großer Kahn mit 7 kurischen Bauern eilte ihnen zu Hilfe; doch vergebens, die Leute stürzten sich in den Tod; der Mast mit jenen Unglücklichen wurde bald von den Wellen begraben. Jetzt erfährt man aus den Papieren, welche man bei der Leiche des Steuermanns, der von der Fluth ans Ufer geworfen, gefunden hat, daß das zerstörte Schiff die dem Kaufmann Dähuke in Memel gehörige Bark Urania, Kapt. Lilie war, das mit einer Ladung Salz vor einigen Tagen vor dem memeler Hafen erschien, des hohen Seegangs und Sturmes wegen aber zurückgewiesen zwischen Libau und Memel auf der See kreuzte. Die Mannschaft bestand aus 14 Leuten, so daß 21 Menschen in kurzer Zeit von der Ostsee verschlungen wurden. (K. Z.)

Oesterreich.

× **Wien,** 19. Januar. [Friedliches.] Von allen Seiten langen Berichte ein, woraus zu entnehmen ist, daß jede Kriegsgefahr für den Augenblick beseitigt ist, und daß die diplomatischen Kräfte vollauf beschäftigt sind, um die vorhandene Spannung zwischen Oesterreich und Frankreich auszugleichen; — nur aus Turin mehren sich die Anzeichen von Kriegsrüstungen in einem umfassenden Maßstabe und es herrscht dort eine Bewegung und eine Aufregung, als stünden wir am Vorabende eines Krieges, als wäre die Kriegserklärung zwischen Oesterreich und Piemont schon erfolgt. Daß unsere Regierung ihre Militärmacht in der Lombardei vergrößert hat, ist einleuchtend. Es geschah dies wirklich in erster Linie nur, um allfällige tollkühne revolutionäre Bewegungen im Keime zu ersticken und gegen unvermuthete Angriffe von außen her gerüstet zu sein. Keinem vernünftigen Menschen wird es beifallen, zu glauben, daß Oesterreich die geheime Absicht nähre oder genährt habe, mit Hilfe seiner Truppenverstärkungen einen Einfall in Piemont zu versuchen. Man hätte daher in Turin ohne jede militärische Vorkehrung verbleiben können, ohne daß daraus eine Gefahr für das Land erwachsen wäre. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die energische Sprache unseres Kabinets und die Oesterreich zugewandte Theilnahme nicht ohne Eindruck war, und daß die Forderungen, welche von verschiedenen Mächten nach Turin gelangt sind, dort solche Bestürzung hervorgerufen haben, daß man den ersten Eindruck durch einiges Kriegsgerassel zu übertäuben und gestützt auf die bewaffnete Macht, einigen Widerstand auf diplomatischem Wege versuchen wird. Zu bedeuten hat dieser ganze Spektakel in Turin nicht viel, er wird auch nicht großen Eindruck auf die europäischen Börsen machen, und nur unkluge Politiker könnten Piemont verleiten, sich ernstlich mit Oesterreich zu messen, da alle Unterstützungen, welche ersterem Staate von Frankreich oder Rußland gewährt werden könnten, seit Kurzem glücklicher Weise auf eine sehr wirksame Weise paralysirt wurden. Oesterreich kann gegenwärtig mit größter Ruhe jeder Eventualität entgegensehen.

Arad, 16. Januar. [Aufhebung einer Räuberbande und Selbstüberlieferung des Räuberhäuptlings. Die „Arader deutsche Zeitung" bringt folgende Mittheilung: „Vor Kurzem gelang es der Umsicht und Energie des Gendarmerie-Posten-Kommandanten in Butyin, Herrn k. k. Gendarmerie-Lieutenant v. Brabec, eine ganze Räuberbande, welche längere Zeit die Gegend um Butyin herum unsicher machte, zum größten Theile einzufangen. Das in Butyin zusammengetretene Standgericht hat von den eingefangenen Räubern mehrere zum Strange, die übrigen zu mehrjährigem Kerker verurtheilt. Die ganze Bande war 24 Köpfe stark und stand unter dem Befehle eines Häuptlings. Dieser und zwei aus der Bande waren noch nicht eingefangen; der Gendarmerie-Mannschaft des bezeichneten Postens gelang es jedoch, auch dieser zwei sich zu bemächtigen, und es fehlte nur noch der Häuptling. Vor einigen Tagen nun erschien im Amtszimmer des Herrn k. k. Staatsanwalts Wilhelm v. Tarjanyi ein wallachischer Bauer, von wildem Aussehen, und sagte, er möchte mit dem Oberfiskal, wie der Staatsanwalt vom Volke noch immer genannt wird, sprechen. Der Herr Staatsanwalt erwiderte dem Bauer, daß er vor dem rechten Manne stehe, und frug um sein Begehren, worauf dieser sagte, er sei der Opre Juon aus Kis-India (ein Dorf im butyiner Bezirk). Opre Juon ist aber niemand anderer, als der berüchtigte Häuptling der mehrerwähnten gesprengten Räuberbande. Auf wiederholtes Befragen um sein Begehr, erklärte Opre Juon, daß er, da seine letzten zwei Genossen aus seiner Bande nun auch eingefangen wurden, gekommen sei, sich dem Gesetze zu unterwerfen, und somit dem Herrn „Oberfiskal" sich zu übergeben wünsche. Daß diesem Wunsche in der weitesten Ausdehnung entsprochen wurde, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden."

Rußland.

□ **Warschau,** 19. Januar. Se. k. k. M. der Kaiser Alexander II. von Rußland hat, auf ein Gesuch des Fürsten Statthalter, dem H. Heinrich Lanskoronski, der sich nach seiner Verbannung in Preußen aufhielt, in sein Vaterland, das Königreich Polen, zurückzukehren gestattet. — Eben so hat der Kaiser von Rußland auf persönliche Bitte des Fürsten Statthalters vom Königreich Polen, den Herren Romanow Steczewicz und Narciß Jacobson, die, aus Polen verbannt, sich bisher in Frankreich aufgehalten haben, in ihr Vaterland zurückzukehren gestattet. — Der „Kurjer Warszawski" spricht von einem Erlaß Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, für die in seinem Reich befindlichen preußischen und französischen Unterthanen, auf Grundlage des ersten Artikels des Handels- und Schifffahrts-Traktates, welcher am 2ten (14.) Juni des Jahres 1857 zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossen wurde. Diesem Traktat gemäß sind unter anderem die französischen Unterthanen von den städtischen Abgaben an den k. k. Verwaltungsrath, welche seit dem 7. April 1820 und 13. April des Jahres 1823 erhoben werden, befreit. Russische Unterthanen sollen dafür ähnliche Vorrechte in Preußen genießen. — Auf k. k. Befehl sind die königl. sardinischen Unterthanen, die sich des Handelsbetriebes wegen in Rußland aufhalten, so wie die aus gleichem Zwecke angesiedelten Franzosen von allen städtischen Abgaben nach dem 1. Artikel des Handels- und Schifffahrts-Traktates, welcher im Jahre 1857 am 2. (14.) Juni zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossen wurde, befreit. Russische Unterthanen, die sich in Sardinien merkantilischer Zwecke wegen befinden, genießen dieselben Vorrechte. — Der General-Major Sr. k. k. Majestät, Gecewicz, ist nach Kowno mit militärischen Befehlen versehen, abgereist.

Italien.

Rom, 6. Jan. Ein heutiges Cirkularschreiben an die Bischöfe bestimmt die künftige Asylpraxis näher. Die im Asyl aufgenommenen Verbrecher können fortan von den Ordinarien so lange in demselben gelassen werden, als sie innerhalb des Zufluchtsortes keine neue Missethat begehen. Geschieht dies, so sollen sie von den Bischöfen in ein geistliches Gefängniß versetzt und die weltlichen Behörden zu ihrer Abholung aufgefordert werden. Bevor es aber dahin kommt, wird dem Delinquenten eine Frist von drei Tagen gestattet, das Asyl bei Tag oder Nacht freiwillig zu verlassen. (A. A. Z)

Neapel, 11. Januar. Das „Journal beider Sicilien" vom gestrigen Tage veröffentlicht ein aus Foggia vom 10. Januar datirtes, vom Ministerpräsidenten Ferdinand Troja contrasignirtes königliches Dekret, welches aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Maria Sophia Amalia von Baiern, die Strafe einer Anzahl von Verbrechern mildert. Die Strafzeit der zur Gefängnißstrafe in Eisen Verurtheilten wird um vier, die der zur Einschließung oder Relegation Verurtheilten um drei Jahre verkürzt. Den zu korrektionellen Gefängnißstrafen, zur Internirung oder Verbannung Verurtheilten werden zwei Jahre nachgelassen. Ferner werden die korrektionellen Geldbußen erlassen. Die Prozesse wegen geringer Gesetzübertretungen werden niedergeschlagen. Auf Diebe und Fälscher findet der königliche Gnadenakt keine Anwendung. Durch ein anderes, vom 27. Dezember datirtes und vom Minister-Präsidenten und dem Justizminister Luidgi Pionati contrasignirtes Dekret, wird eine Anzahl politischer Gefangenen ihrer Haft entlassen und ihre Strafe in lebenslängliche Verbannung verwandelt. Die Zahl dieser Personen beläuft sich auf 91 und befinden sich unter denselben auch Poerio und Settembrini. Eine Correspondenz der „Independance belge" fügt hinzu, daß zwei Polizeikommissaren eine Summe von 20,000 Dukaten zur Verfügung gestellt wurde, um den Gefangenen die Mittel zu gewähren, das Königreich zu verlassen. Indessen wurde dem offiziellen Dekret ein ministerielles Rescript vom 6. Januar angehängt, durch welches der Justiz-Minister die Verbannung in eine Art Deportation verwandelt, indem er die Gefangenen zunächst nach Cadix und von dort nach Amerika einschiffen lassen wollte. Als dieses Dekret nebst dem Rescript im Bagno von Montesarchio verlesen wurde, erklärte Poerio mit mehreren andern, daß sie wohl das Dekret des Königs aber nicht den Vorbehalt des Ministers annehmen wollten; die Gesetze des Königreichs ließen in einem Verbannungsurtheil keine Bezeichnung des Orts zu, und überdies würde nach zehnjähriger Galeerenstrafe für mehrere eine Ueberfahrt nach Amerika geradezu tödtlich sein. Sie bäten also um einfache Ausführung des königlichen Dekrets. Im Gefängniß Santa Maria Apparente gab es nach Bekanntmachung des ministeriellen Vorbehalts fast eine Emeute; auch dort sollen die Gefangenen diese verkürzte Gnade zurückgewiesen haben. Im Bagno von Procida erhielt man indessen auf eigenthümliche Weise die schriftliche Zustimmung der politischen Sträflinge: man las ihnen nämlich zunächst das ministerielle Rescript vor, und da Amerika noch immer dem Bagno vorzuziehen ist, so unterschrieben sie, um nachher auf das bitterste enttäuscht zu werden, als ihnen das Gnadendekret des Königs bekannt wurde. Der Correspondent der „Independance belge" macht schließlich noch darauf aufmerksam, daß die Strafe der Deportation in der neapolitanischen Gesetzgebung gar nicht existirt. — Darüber, daß in Neapel der Belagerungszustand bevorstehen soll, wie dieser Tage eine Depesche angab, liegt nichts Näheres vor. Eine pariser Correspondenz vom 16. Januar in der „Independance belge" stellt die telegraphisch über Marseille eingetroffene Nachricht von der bevorstehenden Verkündigung des Belagerungszustandes in Neapel als sehr unwahrscheinlich dar. Möglich, daß folgender Erlaß vom 14. Januar zu dem Gerücht Veranlassung gegeben hat: „Wer auf der That ertappt wird, ein Attentat gegen die innere Sicherheit des Staats begangen zu haben, wird sofort durch ein Kriegsgericht verurtheilt werden. Wer der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats angeklagt ist, wird durch die gewöhnlichen Gerichte abgeurtheilt." (D. A. Z.)

Frankreich.

Das „Pays" hatte kürzlich von dem „Artilleriesystem Napoleon" gesprochen, welches Europa dem jetzigen Kaiser der Franzosen verdanke. Die „A. Z." bemerkt dazu, daß das inspirirte Blatt sich eines groben Irrthums schuldig macht. Es ist unzweifelhaft, daß das französische Artillerie-Offiziercorps in bestimmten Richtungen, namentlich was die mathematischen Disciplinen betrifft, das gebildetste in Europa ist. Die neuere Mechanik steht durchaus auf seinen Schultern. Was aber das Material betrifft, so ist das durchaus von den Engländern übernommen, wenigstens was das Feldartillerie-Material angeht. Das Laffettirungssystem ist das sogenannte System der „Independance des Trains" und englische Erfindung, die französischen Modifikationen sind nur Verballhornisirungen. Das neue französische Feldgeschütz, die 12pfünder Kanonenhaubitze, ist ebenfalls durchaus englisch, nichts als eine leichte Modifikation der englischen Granatkanone, die seit 1809 in der englischen Artillerie eingeführt und nach ihr von der hannoverischen, braunschweigischen, dänischen übernommen wurde. Das einzig Napoleonische daran ist eine besondere Anwendung derselben: das Schießen mit Granaten, während sie in England und den deutschen Artillerien vorherrschend zum Schießen von Kartätsch-Granaten bestimmt ist. Die beabsichtigte Wirkung ist bei beiden dieselbe, da nach der napoleonischen Instruktion auch die Granaten vor dem Ziele springen sollen. (Sonst wird in den deutschen Artillerein mit geschossenen Granaten nur die Wirkung der Vollkugel beabsichtigt). Das System Napoleon ist also nichts als eine Auflage einer seit 40 Jahren bereits in den übrigen europäischen Artillerien bekannten und eingeführten Form mit einer keineswegs für die artilleristischen Kenntnisse und Erfahrungen des Autors sprechenden Anwendung.

Großbritannien.

London, 17. Januar. Wir gaben vor einiger Zeit Auszüge aus dem längeren Briefe eines „Italieners" an die „Times". Heute veröffentlicht das genannte Blatt ein zweites, aus derselben Quelle herrührendes Schreiben. In beiden Schriftstücken sucht der Verfasser den Beweis zu führen, daß England sich Italiens im eigenen wohlverstandenen Interesse ernstlich annehmen müsse, wenn es nicht von Rußland

---

dium, vorzüglich durch eine geschmackvolle Zusammenstellung der Farben eine angenehme Wirkung hervorzubringen, und benützen mit der größten Kunst den Fensterraum derart, daß sie dem Publikum den großen Reichthum ihres Waarenlagers zur Schau legen. Da in England unaufhörlich eine Erfindung die andere verdrängt, so wechselt diese Scene täglich, und die Ausstellungen der großen Kaufläden scheinen sich immer von Neuem und immer prächtiger zu verwandeln. Am meisten trägt zur Abwechselung des bunten Schauspiels die Mannigfaltigkeit der Kaufläden selbst bei, die nirgends eine einförmige Reihe derselben Gegenstände, sondern die verschiedensten Erzeugnisse des Kunstfleißes enthalten.

Dort ragt ein prächtiger Laden mit seinen schimmernden Säulen vor den andern hervor; schön gefärbte Calico's liegen in malerischer Unordnung an den gewölbten Fenstern ausgebreitet; über ihnen hängen reiche ostindische Shawls, Tücher, feine Mousselins, Batiste, Mousselinets u. s. w. Neben diesem großen Laden hält eine Obsthändlerin ihr artig verziertes Waarenlager. In künstlichen Pyramiden sind hinter den spiegelhellen Fenstern stufenweise Früchte aller Arten und aus allen Weltgegenden zusammengestellt. Ein glänzender Stahl- und Galanterieladen schließt sich diesem an. Alles, was in der Art die birminghamer und sheffielder Fabriken in der größten Vollkommenheit hervorgebracht haben, findet man hier auf das Sinnreichste geordnet; die feinsten Stahlwaaren hängen hinter den Ladenfenstern an metallenen Drähten, ganz oben die größeren plattirten oder japanirten Gefäße und unten sind die geschmackvollsten Berlocken auf den breiten, schräg laufenden Fensterbrettern, bald sternförmig, bald in Kreisbogen, Pyramiden und andern gefälligen Figuren geordnet. Darauf folgt der Laden eines Uhrmachers; von oben bis unten sind alle Fenster mit Uhren behangen. In der Mitte ist von den schönsten Taschenuhren ein großer Stern gebildet, dessen glänzende Radien zu einer prächtigen mit Brillanten besetzten Uhr zusammenlaufen, welche, wie ein daranhängender Zettel darthut, das vollkommenste Meisterwerk in ihrer Art ist. Zunächst kommt ein Hutmacherladen.

Darauf folgt ein großer prächtiger Kaufladen, neben diesem hat ein Gewürzkrämer, noch weiter hin ein Apotheker sein Waarenlager, und in dieser ununterbrochenen Abwechselung zieht sich das glänzende Schauspiel auf beiden Seiten der Straße in einer ungeheuren Länge hin, verzweigt sich in alle Nebenstraßen und giebt durch seine unübersehbare Größe die anschaulichste Vorstellung von der erstaunenswürdigen Betriebsamkeit der Londoner. Was man in der Art Vorzügliches in Paris oder auf den größeren deutschen Messen gesehen, würde zusammengenommen nicht mit einer einzigen londoner Hauptstraße den Vergleich aushalten. In den weniger eleganten Nebenstraßen der City verlieren die Kaufläden etwas von ihrem Glanze; hier findet man vorzüglich jene großen und kleinen Magazine, die in den londoner Polizei-Annalen eine so verdächtige Rolle spielen, wo mit Waaren aller Art, die aus der zweiten Hand (second hand-Geschäfte) eingekauft werden, Verkehr getrieben wird. In einem solchen Magazin liegen die Waaren so bunt durcheinander, daß bisweilen ganz sonderbare Kontraste zum Vorschein kommen.

Beim londoner Kleinhandel kommt es ganz vorzüglich darauf an, die Aufmerksamkeit der in den Straßen auf- und abströmenden Volksmenge zu fesseln, weshalb bei der Verzierung der Läden eine ganz außerordentliche Sorgfalt darauf verwandt wird, durch Anzeigen und Devisen Aufmerksamkeit zu erregen. Oft ist die ganze vordere Façade eines Hauses mit denselben bedeckt. So war z. B. bei Ludgate Hill das Haus eines gewissen Schr., der sich mit seinen Rasirmessern ein Vermögen von 40,000 Pfd. St. erworben, mit drei Fuß hohen Buchstaben bemalt, welche dem Publikum verkündigten, daß Herrn Schrs. unvergleichliche patent-razors hier zu haben waren. Ist ein Kaufladen in einen besonders guten Ruf gekommen, so ahmen die jüngeren Krämer seine Devise und sein Aushängeschild nach. Ein Gewürzkrämer in der City, der zum Zeichen einen großen Bienenkorb vor seinem Laden hatte, fand einst einen ganz außerordentlichen Zuspruch. Kaum merkte man dies, als an hundert Läden der Gewürzkrämer die alten Schilder verschwanden und prächtig vergoldete Bienenkörbe an ihre Stelle traten. Dadurch wurde nun jener Gewürzkrämer genöthigt, in allen Zeitungen bekannt zu machen, daß er allein im Besitze des ursprünglich berühmten Bienenkorbes sei. Durch nichts glaubt sich aber ein londoner Krämer sicherer Credit zu verschaffen, als wenn er seinen Laden mit dem königlichen Wappen verzieren und mit großen goldenen Buchstaben ankündigen kann, daß er die Protektion einer erlauchten Person genieße. Am Geburtstage des königlichen Gönners verfehlt auch der Eigenthümer eines solchen Privilegiums nie, seinen Laden auf das prächtigste zu erleuchten. Der spekulative Ehrgeiz des londoner Krämers strebt so begierig nach einem königlichen Wappen, daß sich viele, um nur ihren Laden damit ausschmücken zu können, von denen, die dazu die Erlaubniß erhalten haben, das Recht ertheilen lassen, als ihre Kommissionäre aufzutreten. Man findet bisweilen so komische Privilegien, daß man in Versuchung kommt, sie für einen bloßen Scherz zu halten. Auf dem new road las man bei einem Hause in großen Schriftzügen über dem Eingange, daß hier der Verkäufer von Eselsmilch für die königl. Hoheiten den Herzog und die Herzogin von York zu finden sei. Vor einiger Zeit gerieth ein Mann, der mit vieler Geschicklichkeit hölzerne Beine verfertigte, auf den tollen Einfall, um den Titel — eines hölzernen Beinverfertigers für Se. k. Hoheit den Prinzen von Wales — anzuhalten. Natürlicherweise konnte der Prinz, der die schönsten Beine von der Welt besitzt, dieses lächerliche Ansuchen nicht bewilligen. Man kann sich leicht vorstellen, daß die londoner Krämer überdies keinen Kunstgriff vernachlässigen, sich Credit, einen Namen und Kunden zu verschaffen. Wunderliche Geschichten werden ersonnen und wahre Begebenheiten auf sehr witzige Art benutzt, um dem Publikum gewisse Waaren anzuempfehlen. In Holborn erwarb sich ein Gewürzkrämer zahlreichen Zuspruch durch ein paar große abenteuerliche Pagoden, die unter seinen Waaren standen, das versammelte Volk anlachten und bedächtig den Kopf schüttelten. Eine einzige Anekdote mag hier noch als ein Beispiel stehen, wie sich bisweilen die londoner Krämer auch dann noch Credit zu verschaffen wissen, wenn sie bereits alle Kunstgriffe ohne günstigen Erfolg versucht haben. Ein junger Mann, Namens Gilbert, hatte eine sehr gute Komposition zu Bleistiften erfunden. Er machte es in den Zeitungen bekannt, theilte Affichen aus, putzte sehr elegant seinen Laden auf, und ersuchte alle modischen Stationers (Schreibmaterialienhändler) um ihre Protektion. Diese Versuche blieben fruchtlos. Herr Gilbert und seine Bleistifte wurden vergessen. Plötzlich schien sich Alles zu seinem Vortheil zu ändern. Mehrere elegante Herren und Damen fuhren in Equipagen und Fiakern bei den berühmtesten Läden der Stationers vor und — verlangten Gilberts Bleistifte zu Dutzenden. „Ist es möglich, daß Sie keine von den vortrefflichen Gilbert'schen Bleistiften besitzen?" „Wie kommt es doch, daß man so viele Schwierigkeiten findet, sie zu erhalten?" Ich gestehe, daß ich sie jetzt gar nicht mehr entbehren kann." „Verziehen Sie nur einen Augenblick", versetzte der beschämte Stationer, „man wird Ihnen sogleich damit aufwarten." Er schickt darauf zu seinem nächsten Kollegen mit der dringenden Bitte, ihm doch mit einigen Gilbert'schen Bleistiften auszuhelfen. Dieser sagt: er befinde sich in derselben Verlegenheit, sei schon mit mehreren Nachfragen geplagt worden und lasse sich eben einen Vorrath von Gilbert holen. So überzeugte ein Stationer den andern von der Nothwendigkeit der Gilbertschen Bleistifte, empfahl sie jedem Kunden und da die Bleistifte wirklich von vorzüglicher Güte waren, so erreichte Herr Gilbert vollkommen den Zweck, seine Erfindung in baares Geld umzusetzen. Aber jene Herren und Damen? — waren, wie ein Jeder leicht errathen wird, Herrn Gilberts Freunde und Gönner, mit denen er den Spaß verabredet hatte, die Stationers in seine Clienten zu verwandeln. (Oestetr. Z.)

---

auf dem Festlande überflügelt werden wolle, das durch die Art, wie es für die unterdrückten Nationalitäten wirke, sich immer mehr Sympathien erwerbe und immer mehr an Einfluß gewinne. „Die italienische Frage“, heißt es am Schlusse des zweiten Briefes, „ist eine Lebensfrage für England.“ Der Correspondent sucht darzuthun, daß die österreichische Bundesgenossenschaft unter den obwaltenden Verhältnissen nur wenig Werth für England habe. Das früher überwiegend deutsche Oesterreich sei seit einiger Zeit ein überwiegend slawischer Staat geworden und habe dadurch einen Charakter angenommen, mit dem England nicht sympathisiren könne. Sodann wird auf das Concordat und auf die gegen Ungarn und Italien bewiesene Härte hingewiesen, und darauf fährt der Briefsteller fort:

„Oesterreich könnte vielleicht in seinem gegenwärtigen Zustande einen blos politischen Krieg an seiner entlegensten Grenze aushalten, wie ihn Rußland auf der Krim und in Finnland aushielt. Bei jener Gelegenheit ging der Hauptzweck Frankreichs dahin, seine Stärke und seinen Unternehmungsgeist zur Schau zu stellen, um den Stolz seines Gegners zu strafen, seine Achtung zu erzwingen und für die Zukunft seine Bundesgenossenschaft zu sichern. Es war eine guerre courtoise, wie ihn ehedem irrende Ritter zu führen pflegten, um die Liebe irgend einer kriegerischen Dame zu gewinnen. Das romantische Spiel hatte einen wunderbaren Erfolg. England hat seinen französischen Bundesgenossen verloren; es fürchtet sich jetzt vor ihm und befestigt seine Küsten. In einem ernstlich erbitterten Kriege aber, in einem Zweikampf auf Tod und Leben, wie das ein Krieg zwischen England und dem mit Rußland vereinigten Frankreich jedenfalls sein würde, wird Oesterreich weder den Muth, noch die Macht haben, sich den beiden mächtigen Kaisern als wirkliches Hinderniß entgegen zu stellen. Wenn Rußland durch irgend eine Handlung der Nachgiebigkeit gegen Frankreich dem Königreich Polen irgend eine nationale Form der Verwaltung gäbe, wenn es die braven Polen nur unter der geliebten National-Fahne in die Schlacht entsendete, so würde sich in ein paar Tagen ganz Galizien erheben, um eine Union mit Polen zu fordern. Beinahe denselben Einfluß könnte Rußland auf die Magyaren, die Rumänen, die Illyrier ausüben, auf diese Weise das adriatische Meer erreichen und den Oesterreichern für immer das ganze Ufer von Pola bis Montenegro wegnehmen. Dort käme es dann mit den österreichisch-italienischen Provinzen in Berührung, die sich auf den ersten Wink, daß sie Schutz von Frankreich zu erwarten hätten, erheben würden.“

Die „Times“ tritt dieser Anschauungsweise in einem Leit-Artikel entgegen.

„Das zukünftige Verhalten Englands“, schreibt sie, „wird — davon sind wir überzeugt — im Einklang mit den Grundsätzen stehen, nach welchen wir bisher unser Handeln eingerichtet haben. England läßt sich weder durch Schmeicheleien, noch durch Hohn, noch durch Einschüchterung zu einer bestimmten Politik verleiten. .... Das englische Volk hat seinen Entschluß gefaßt und wird ihn wahrscheinlich nicht ändern. Mit einem Worte, der Hauptzweck Englands ist die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens.“

Trotz alles Widerspruchs beharren mehrere Blätter auf der in zuversichtlichem Tone ausgesprochenen Versicherung, die Ernennung Gladstone's zum Lord-Ober-Kommissar der jonischen Inseln werde demnächst veröffentlicht werden.

Schweiz.

[Dappenthal. — Wedecke.] Ueber die Dappenthalfrage enthält das „Frankf. Journ.“ folgenden Bericht: Da noch nichts verlautet, ob der Bundesrath über den Stand der Dappenthalfrage den eidgenössischen Räthen einen Bericht vorlegen wird, so sind bereits Verabredungen getroffen, um auf dem Wege der Interpellation zu erfahren, wie die Sache steht. Durch eine eben erschienene Broschüre erfährt man, daß der Kanton Waadt schon im Jahre 1851 bereit war, den größten Theil des Thales gegen eine Geldentschädigung von einer Million an Frankreich abzutreten. Im Jahre 1854 forderte der waadtländische Staatsrath schon weniger; er wollte sich mit 500,000 Franken begnügen, wenn ihm daneben die Bewilligung der Jougne-Bahn in Aussicht gestellt werde. Später nahm der Bundesrath den schon im Jahre 1828 gemachten Vorschlag einer Theilung des Thales zwischen Frankreich und dem Kanton Waadt wieder auf; aber die französische Regierung wollte von der Art, wie die Theilung vorgenommen werden sollte, nichts wissen, weil sie ihren militärischen Interessen in keiner Weise entspreche. Frankreich ging damals so weit, zu verlangen, die Schweiz solle auf ihrem Theile jedenfalls keine Festungswerke errichten. Heute bietet Frankreich 350,000 Franken und Waadt mit der Mehrheit des Bundesraths scheint darauf eingehen zu wollen. Merkwürdig: unter dem alten Bund verlangte die Tagsatzung, die alten Aristokraten, von Waadt einfach das Dappenthal zurück, man wolle von Verhandlungen nichts wissen, weil man recht gut erkannte, das Thal sei der Schlüssel für die Schweiz, womit sich Frankreich den Weg nach Genf, Savoyen, Italien öffnen wollte; ein Markten um ein Stück schweizer Erde schien ihres Gefühles für National-Ehre unwürdig. Unter dem neuen Bund haben sich, wie es scheint, die Ansichten geändert; man will eine Geldspekulation daraus machen. — Unter den Regierungs-Verhandlungen kommt folgende Stelle vor: „In der Angelegenheit des Baron Wedecke, genannt v. Hermsdorf, aus Preußen rc., erstattet das Statthalteramt von Liestal ausführlichen Bericht, worauf beschlossen wird: 1) die Sache auf sich beruhen zu lassen, 2) die in dieser Sache erhobenen Akten dem Bundesrathe in Abschrift mitzutheilen.“

Osmanisches Reich.

Belgrad, 15. Januar. Nachdem gestern Früh vom Fürsten Milosch die telegraphische Nachricht eingegangen war, daß die an ihn abgesandte Deputation der schlechten Wege halber erst Sonnabend Abend in Bukarest eintreffen werde, er jedoch reisefertig sei, um recht baldigst mit derselben nach Serbien zurückzukehren, erhielt gestern Mittags Kabuli Effendi ein Telegramm aus Konstantinopel, in welchem ihm angezeigt wurde, daß die Pforte die Wahl des Fürsten Milosch sanktionirt habe. Ein türkischer Offizier soll nach Bukarest reisen, um ihn dort zu begrüßen und nach Serbien zu begleiten. Da jedoch das Land bis zur Ankunft Milosch's regiert werden müsse, solle er (Milosch) eine provisorische Regierung ernennen. — Die Nachricht dieser Depesche verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, welche Abends erleuchtet wurde.

Siebzig Mann der regulären Kavallerie sind an die Grenze Serbiens abgeschickt, um dort ihren Fürsten, der beim Betreten des serbischen Bodens durch den negotiner Bischof Geraßim und die Bezirks-Behörden begrüßt werden wird, durch das Land zu begleiten. — Allgemein ist man hier gespannt, ob Fürst Milosch die bisherige provisorische Regierung bestätigen oder eine neue ernennen wird. — Es bildet sich hier eine aus 100 wohlhabenden belgrader Bürgern bestehende Ehrengarde für den Fürsten. Ganz gleiche prächtige National-Anzüge werden hierzu verfertigt. (Oesterr. Z.)

Amerika.

New-York, 1. Jan. Ein Telegramm aus New-Orleans meldet Folgendes über ein projektirtes Freibeuter-Unternehmen gegen Cuba: „Wie verlautet, hat von hier aus schon seit mehreren Monaten in ruhiger und gesetzlicher Weise eine Auswanderung nach Cuba stattgefunden, und man glaubt, die Auswanderer hätten ihre Reise auf Einladung der Revolutionäre auf jener Insel angetreten. Ein geheimer Regierungs-Agent befindet sich hier; doch ist es ihm bis jetzt nicht gelungen, eine irgendwie gesetzwidrige Auswanderung zu entdecken.“ — Sir W. G. Ouseley, der außerordentliche britische Gesandte, welcher den Auftrag hat, wegen Central-America's zu unterhandeln, kam am 8. Dezember in Panama an und segelte von dort an Bord des Schiffes Vixen nach Realejo. Dem Vernehmen nach leidet er unter dem Einflusse des Klima's. Die britische Flotte im Hafen von San Juan del Norte ist durch zwei Kriegsschiffe verstärkt worden, deren eines mit 91 Kanonen armirt ist. Das amerikanische Schiff Fortitude hat beim Vorgebirge Gracias a Dios Schiffbruch gelitten. — Das Schiff Illinois ist zu Newport mit der kalifornischen Post vom 6. Dez. und 1,449,379 Dollars eingetroffen. Kalifornien war von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht worden; es waren mehrere Lynchrechts-Fälle vorgekommen. Die amerikanische Fregatte Vandalia war von den Fidschi-Inseln, wo sie die Eingebornen gezüchtigt hatte, in San Francisco angekommen. Während sie sich zu Ovolan, einem auf einer der erwähnten Inseln gelegenen Orte, befand, erhielt Commandeur Sinclair durch den zu Leonka residirenden Konsul die Nachricht, daß die Bewohner von Lomati auf der Wega-Insel, ein wilder Kannibalen-Stamm, ein kleines Schiff überfallen und die Mannschaft ermordet, gekocht und aufgefressen haben. In Folge davon ward eine 60 Mann starke Expedition gegen die Menschenfresser entsandt. Da letztere sich weigerten, die Mörder auszuliefern, und auf die starke Position ihrer auf einem steilen Berge, 1600 Fuß über dem Meere gelegenen Stadt trotzten, so erstürmten die Amerikaner die Stadt und zerstörten sie beinahe vollständig, indem sie 115 Häuser verbrannten. Die Bewohner waren in ihre Gebirgs-Schlupfwinkel entflohen. Auf ihrem Rückmarsche jedoch ward die Expedition in einer Schlucht von 300 Mann aufs wüthendste angegriffen. Die Amerikaner schlugen ihre Gegner nach halbstündigem Kampfe zurück und brachten ihnen an Todten und Verwundeten einen Verlust von beinahe 50 Mann bei. Der Verlust der Amerikaner belief sich auf 6 Verwundete. Die ermordeten und aufgefressenen Amerikaner waren Louis Brower, ein geborner Preuße, und Henry Homer aus New-York. — Der Gemeinderath der Havannah hat eine Adresse an die Königin von Spanien gerichtet, in welcher er seine Entrüstung über die Stelle in der Botschaft des Präsidenten Buchanan ausspricht, wo von dem Ankaufe der Insel die Rede ist.

Newyork, 5. Januar. Bei dem Unfall auf der Columbus-Macon-Eisenbahn kamen 19 Personen um; die Wagen stürzten 30 Fuß tief und in einen Strom. Der Winter hatte in Newyork mit starkem Schneefall begonnen. — Die in Washington eingelaufenen Nachrichten aus Utah sollen sehr unerfreulich lauten. Die Armee wird wahrscheinlich die Salzseestadt besetzen müssen. — Da Mr. Jefferson Davis jüngst den Staat Mississippi zu Kriegsrüstungen ermahnte, giebt der „Vicksburg Whig“ folgendes Inventar der Waffen-Vorräthe, die der Staat besitzt: 4 Feuersteinschloß-Musketen, alle verrostet und wenigstens 2 davon ohne Hinterstück; 1 Kanone, 7 Bayonnete, verrostet und ohne Spitzen; ein Stoß Wehrgehänge und Scheiden, aber ohne Degenklingen; 50 Patrontaschen. Wir haben jetzt 5 General-Majore, 10 Brigade-Generale, 60 Oberste, 60 Oberst-Lieutenants und 60 Majore, und wir werden bald 600 Hauptleute, 1200 Lieutenants, 4800 Sergeanten und 4800 Korporale haben. Wir sind jedoch so glücklich, mittheilen zu können, daß wir keine Gemeinen haben, da die Gesetzgebung diesen überflüssigen Theil der Armee abgeschafft hat.

Am 2. Morgens veröffentlichten die newyorker Blätter folgendes Telegramm aus New-Orleans, Sonnabends, 1. Januar: „Eine aus Ruatan hier angelangte Sloop berichtet, daß der Schooner „Susan“ seine Passagiere in Puerto Cabello in Honduras ans Land setzte, und daß sie sich sogleich anschickten, quer über Land nach Leon Nicaragua zu marschiren. Aus dem Arsenal in Leon hatte man die Waffen weggenommen und dieselben sind jetzt in den Händen der Demokraten zu Chinandega und Subtiaba, die auf die Ankunft der Amerikaner warten, um sich gegen Martinez zu erklären. Chawes, ein Anverwandter des General Valle, war in Oddoral, an den Grenzen von Nicaragua. Ganz Honduras und eine große Anzahl Demokraten in Nicaragua standen bereit, sich den Amerikanern anzuschließen. Oberst Natzmer war vom Oberst Anderson vorausgeschickt, um die politischen Arrangements mit den Leonesen zu Ende zu bringen.“ — Ein späteres Telegramm vom selben Orte schildert das Ergebniß der Expedition ganz anders: „New-Orleans, 1. Jan. Der britische Kriegsdampfer „Basilisk“ lief in Mobile-Bay heute Morgen aus Belize in Honduras mit hundert schiffbrüchigen Passagieren des Schooners „Susan“ ein, die am 26. ult. auf Befehl des Gouverneurs von Belize an Bord genommen und von den britischen Offizieren als Gentlemen behandelt wurden. Die Passagiere sind seitdem in Mobile angelangt. Bei der Landung wurde eine Prozession gebildet und die Fahne von Nicaragua aufgehißt. Kapitän Maury ward hervorgerufen und hielt eine Rede ans Volk. Es herrscht große Aufregung. Der Correspondent der „Associated Preß“ sendet Folgendes: Belize in Honduras, 20. Dezember. Der Schooner „Susan“ litt am Morgen des 16. auf dem Korallenriff Glovers, 60 Meilen von Belize, Schiffbruch. Die Passagiere wurden gerettet, das Fahrzeug ging völlig zu Grunde. Capt. Maury bemühte sich, ein anderes Schiff zu miethen, um seine Passagiere zu befördern. Gouverneur Seymour bot den britischen Dampfer „Basilisk“ an, um die Passagiere nach irgend einem beliebigen Hafen im Süden der Union zu schaffen. Ein amerikanischer Kapitän verbreitete nachtheilige Gerüchte, aber der Gouverneur fand für gut, sie als schiffbrüchige Bürger eines befreundeten Staates anzusehen und bot ihnen jede Hilfe an.“

Provinzial-Zeitung.

⚹ **Breslau**, 20. Jan. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Hübner. — Nach dem mitgetheilten Baurapport werden nur wenige Arbeitskräfte gegenwärtig bei den städtischen Baulichkeiten verwendet. Von dem eingesendeten Prospektus zu einem herauszugebenden Werke nimmt die Versammlung Kenntniß. Ein Dankschreiben des Herrn Geh. Raths Prof. Dr. Bernstein, der bekanntlich vor Kurzem sein 50jähriges Doktor-Jubiläum feierte, wird mitgetheilt, sowie, daß die Liste derjenigen Bürger dieser Stadt, welche dieses Jahr ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum feiern, dem Vorstande zugegangen ist. Demnach stehen in diesem Jahre 7 Jubiläen in Aussicht, und unter diesen die der Herren J. Max und Milde. Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß die Fach-Kommissionen nun sämmtlich konstituirt sind. — Nach Erledigung einiger minder wichtigen Sachen und Rechnungs-Angelegenheiten wird die Vergütigung der Naturalien für die Inquilinen des Bernhardin-Hospitals auf 20 Sgr.

Aus dem polnischen Leben.

Warschau, im Januar. Das Leben in Warschau wird von Allen, die näher in dasselbe eingedrungen, sehr hoch geschätzt, obgleich es auf den Fremden im Anfange keinen angenehmen Eindruck macht. Fast durchgängig durch alle Stände wird ein unverantwortlicher Luxus getrieben, der über den Vermögensstand eines Jeden hinausgeht. Das Geld wird leicht verdient und leicht wieder ausgegeben. Obgleich fast alle Rohprodukte hier billiger als in anderen Hauptstädten sind, so glaube ich kaum, daß außer Petersburg und London es irgend einen Aufenthalt giebt, der theurer wäre, um als Grand-Seigneur zu leben, als Warschau. Die Preise aller Luxusgegenstände überschreiten alles Maß. Bei allen Handwerkern ist man trotz der größten Pfuscherei in ihren Arbeiten den gröbsten Prellereien ausgesetzt; kein Kaufmann verkauft seine Waare ohne 50 Procent Gewinn, und der Fabrikant ist kaum mit 100 Procent Verdienst zufrieden. Jeder Fremde wird daher erst an Warschau Gefallen finden, wenn er sich an diese Preise gewöhnt und sich in das unvermeidliche Uebel gefunden, Alles theuer zu bezahlen.

Jedes Geschäft, sei es, welches es sei, wenn es mit Fleiß, Umsicht und Sachkenntniß geführt wird, nährt daher auch hier reichlich den Unternehmer, und bei einiger Sparsamkeit wird er bald ein wohlhabender, selbst reicher Mann. Handwerker, Kaufleute und Fabrikanten sind hier fast durchgängig Ausländer und hauptsächlich Deutsche, die hier ihr Glück gemacht. Oft allerdings rechnen sich diese schon als Polen, besonders wenn sie in Polen geboren sind; aber die Namen sind wenigstens deutschen Ursprungs. Häufig geben sie indeß auch ihren Namen eine polnische Uebersetzung, Endung oder Orthographie, und es giebt davon viele lächerliche Beispiele. Aus einem ehrlichen Schmied wird bald ein Kowalski, aus einem Köhler ein Wenglinski, selbst aus einer Mücke ein Kommarowski. Große Massen von Menschen sind auf diese Weise der deutschen Nation verloren gegangen, wie es noch heute geschieht, und es ist dies auch in anderen Ländern der Fall, wohin die Wanderlust den Deutschen getrieben. Dem Deutschen fehlte bis jetzt gänzlich der Nationalstolz und häufig auch der Schutz seiner Nationalität im Auslande. So hatten die Sachsen, Baiern u. s. w. bis jetzt gar kein Konsulat in Warschau, und erst neuerdings sind solche begründet. Kommt nun noch, wie so häufig, eine gemischte Ehe dazu, bei der fast regelmäßig die Kinder in der katholischen Kirche getauft und erzogen werden, so ist der Verlust unwiederbringlich für alle Zeiten, und aus deutschem Blut ist der Pole fertig. Oft habe ich gefunden, daß gerade diese frischen „Bastard-Polacken“ die wüthendsten „Patrioten“ spielen, um sich bei ihren neuen Brüdern mehr Ansehen zu verschaffen.

Viele Kolonisten und Handwerker, die in den Provinzen arbeiten oder sich ansiedeln, vernachlässigen die Prolongation der Pässe, oder die Bürgermeister und Polizeiverwalter vernachlässigen die Correspondenz mit dem Konsulat und der Heimathsbehörde, indem sie gern das Porto sparen, und die Leute sind dann gezwungen, russisch-polnische Unterthanen zu werden. Die neue Maßregel der preußischen Regierung, auch die im Auslande wohnenden und ansässigen Preußen zur Einkommensteuer heranzuziehen, wird viele, seit langen Jahren in Polen lebende Preußen, die hier guten Unterhalt gefunden, dazu veranlassen, sich ganz von ihrem Vaterlande loszusagen; wenigstens hörte ich von mehreren diese Aeußerung. Allerdings kann auch der preußischen Nation an so locker sitzenden Gliedern nicht gerade viel gelegen sein, die ein so kleines Opfer dem Vaterlande zu bringen höher veranschlagen, als die Ehre, einer durch ihre Geschichte so ehrenwerth dastehenden Nationalität anzugehören.

Warschau hat in seinen Hauptstraßen ein sehr lebhaftes Treiben, besonders wird hier viel gefahren und mehr noch — viel durch die Straßen gejagt. Der vornehme Pole wie Russe hält es nicht für anständig, auf den Straßen zu Fuß zu gehen, und den Damen kommt es gar nicht in den Sinn. Das hiesige Schuhwerk ist äußerst elegant, sitzt äußerst bequem auf dem Fuße; aber große Dauerhaftigkeit wird dabei gar nicht bezweckt. Ein Herr, der sich ein Paar feine Stiefel hatte anfertigen lassen, kam nach zwei Tagen zum Leistenkünstler zurück, indem er ihm sehr unwillig die bereits in der Auflösung begriffene Fußbekleidung zeigte. „Mein Herr, sehen Sie, erst seit zwei Tagen gehe ich in dem von Ihnen gefertigten Schuhwerk und bereits ist es dahin.“ Ruhig betrachtete der Künstler seinen Kunden, indem er mit verächtlicher Betonung erwiederte: „Gegangen sind Sie zwei Tage in meinem Schuhwerk? Mein Herr, ich arbeite nur für solche Herren, welche fahren.“

Besonders erfreut sich Warschau sehr guter zweispänniger Droschken, die nach der Polizeitaxe auch wohlfeil sind (für die Stunde 10 Sgr.); aber die Kutscher sind mit dieser Taxe nie zufrieden, auch zahlt Jeder gern mehr, um Streit zu vermeiden. Machen die Kutscher es aber zu arg, so hat man nur nöthig, vor dem Magistratsgebäude vorfahren zu lassen, da hier auch die Polizei ist, und seine Beschwerde anzubringen. Das Prozeßverfahren ist dort äußerst kurz und summarisch, denn auf der Stelle werden dem Kutscher so und so viel Hiebe zudictirt, und die Auszahlung erfolgt sogleich, wie bei Wechseln auf Sicht. Die berliner Droschke ist im Vergleich zu einer warschauer ein geringes Wesen; denn keine Stadt kann sich so schlechter öffentlicher Fuhrwerke rühmen, als gerade Berlin. Warschau besitzt aber auch so ausgezeichnetes Miethfuhrwerk, wie selten eine Stadt, und besonders zeichnet sich darunter das des Herrn Heinr. Wagner sowohl durch wirkliche Eleganz, Comfort und Geschmack, als durch vortreffliche Pferde und reinliche Kutscher aus.

Den besten Eindruck machen auf den Fremden die vielen schönen russischen Equipagen der hohen Militärs und Beamten. Die ausgezeichneten Harttraber vor den kleinen Droschken, oder das Dreigespann, Troika genannt, mit den beiden auswärts galoppirenden Seitenpferden, oder die Viergespanne, breit gefahren, sind für den Ausländer wirklich sehenswerth. Alle fahren sehr rasch — alle werden aber von den Harttrabern bald überflügelt. Das gleiche Kostüm der russischen Kutscher, welches sich nur in der Farbe und Feinheit des Tuches unterscheidet, macht sich gar vortheilhaft im Vergleich zu der oft äußerst geschmacklosen Bekleidung der polnischen Kutscher. Die krakauer Bauerntracht, welche auch beim Landadel häufig für die Kutscher gewählt wird, ist allerdings originell, aber gewiß nicht schön, da sie zu bunt ist und harlekinartig mit der Pfauenfeder am Hute. Ueberhaupt fehlt den warschauer Equipagen, die oft äußerst elegant und kostbar sind, die Uebereinstimmung in den Farben bei den Wagen, Geschirren und Livréen; so z. B. hat oft der Wagen weißen Beschlag und die Geschirre gelben u. s. w.; es ist nicht, wie man zu sagen pflegt, aus einem Guß. Eine sehr traurige Figur spielen die polnischen Cavaliere zu Pferde, wie sie sich auf den Promenaden zeigen. Diese Herren halten sich für geborene Reiter und verschmähen allen Reitunterricht, aber sie sind auch die wirklichen Sonntagsreiter, ohne Sitz und Zügel.

Die Equipage des Fürsten-Statthalters von Polen, jetzt Fürsten Gortschakoff, ist stets von drei, die des Gouverners von Warschau, des Polizeimeisters und der commandirenden Generale von zwei oder einem Kosaken, Muselmann oder Tscherkessen gefolgt, die, um folgen zu können, starken Galopp reiten müssen. Alle reiten ihre eigenen Pferde und nur Hengste, und besonders unter den Tscherkessen sieht man häufig kleine, aber sehr schöne Thiere, mit echtem arabischen Gestell und Blut. Die Kosaken dagegen reiten oft sehr magere Pferde, die sich schlecht präsentiren, aber in ihren Bewegungen und in der Ausdauer sind sie bewunderungswürdig. Die Leibgarde des frühern Fürsten-Statthalters und Vicekönigs von Polen, Fürsten Paskiewitsch, bestand aus lauter solchen orientalischen Truppen und war wirklich äußerst stattlich und prächtig; jetzt ist sie sehr reducirt, da viele zur Heimath entlassen sind. Fast durchgängig waren es schöne Männer,

festgestellt; ebenso das monatliche Verpflegungsgeld für die Inquilinen des Trinitas-Hospitals auf 8 Thlr. 20 Sgr. In dem Etat für das städtische Grund-Eigenthum wird der Titel „zur Erhaltung der Eisgruben pr. 1858" um 86 Thlr. erhöht, ebenso der Titel „für Deich-Reparaturen" um 50 Thlr. Der Pacht-Kontrakt in Betreff der Fischerei im Oberwasser der Oder (fast bis Ohlau) wird auf 1 Jahr verlängert, dann soll aber bei der Verpachtung Konkurrenz eintreten. — Der Etat für die Verwaltung des Marstallwesens pro 1859 wurde genehmigt. Derselbe hat in Einnahme und Ausgabe mancherlei Aenderungen verfahren, und zwar in Folge der Reorganisation der Feuerwehr. Die Einnahme hat sich verringert (sie ist auf 6060 Thaler festgestellt), die Ausgabe hat sich auf 22,605 Thaler erhöht. Unter der letzteren ist die Verausgabung bezüglich der Pferde allein um 2100 Thaler gestiegen. — Der Etat für die Verwaltung der Realschule am Zwinger wurde mit einer Ausgabe von 16,550 Thlr. (der Kämmereizuschuß beträgt 1535 Thaler) ohne wesentliche Aenderung bewilligt. Unter der Einnahme nimmt das Schulgeld in einer Höhe von 12,000 Thaler den ersten Platz ein. — Ebenso wurde der Etat für die Verwaltung der Realschule zum heil. Geist (mit einer Ausgabe von 12,490 Thlr., und Kämmereizuschuß von 2250 Thlr.) genehmigt. Das Schulgeld wurde (bei 650 Schülern) auf 9200 Thaler angesetzt. Der Gehalt des Herrn Dr. Fiedler wurde um 100 Thaler erhöht. Endlich wurde der Etat für das Elisabetgymnasium pro 1859 (mit einer Ausgabe von 14,310 Thaler, Kämmereizuschuß 2190 Thaler) bewilligt. Das Schulgeld ist bei einer Schüler Schülerzahl von 603 auf circa 8000 Thaler angenommen worden.

**** Breslau,** 20. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Ueber dem Ballet: „Die vier Jahreszeiten", scheint an hiesiger Bühne ein eigenthümliches Verhängniß zu schweben. Bei der gestrigen Aufführung ereignete sich nämlich fast in derselben Scene, wo neulich ein Theil der Frühlingsdekoration herabstürzte, abermals ein Unfall, indem die Gasflammen plötzlich ihren Dienst versagten, so daß Publikum und Darsteller etwa 10 Minuten lang im Dunkeln blieben. Nur ein einziges Flämmchen hielt so lange aus, bis die Apparate wieder in den Stand gesetzt waren, ihren vollen Lichtglanz auszuströmen.

Die Verhandlung des Prozesses wider Kyrms und Gramatte wurde heute vor dem Schwurgericht, unter lebhafter Theilnahme des Publikums, fortgesetzt. Während des Zeugenverhörs wurde wiederum die Absendung eines expressen Boten nach Trebnitz beschlossen, um ein neues Beweisstück, den Geldbeutel des Ermordeten, herbeizuschaffen. Voraussichtlich werden die Plädoyers morgen beginnen, und dürfte die Untersuchung Abends beendigt sein.

** **Freiburg,** 20. Januar. Die tyroler Sängergesellschaft unter Direktion des Herrn Meister, welche das erstemal auf einer Kunstreise in Schlesien begriffen ist, beabsichtigt hierbei auch unsere Stadt zu berühren. Nach dem von dem Dirigenten der Gesellschaft geführten Gedenkbuche, hatte dieselbe bereits die Ehre, vor vielen höchsten und hohen Herrschaften, als namentlich Sr. Majestät unserem Könige, Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten, dem Kaiser von Rußland u. A. sich hören zu lassen, bei welchen Gelegenheiten ihnen die günstigsten Zeugnisse über ihre Leistungen ertheilt wurden. — Freunde eines gediegenen Männerquartetts machen wir daher schon jetzt auf diese Gesellschaft aufmerksam.

*** Hirschberg,** 19. Januar. [Feuer in der Erfurt-Altmannschen Steinpappenfabrik.] Heute Vorm. ½11 Uhr wurde Feuer signalisirt; der Herd desselben befand sich in der Stein-Dachpappenfabrik der Herren Erfurt und Altmann. Eine unzählige Menschenmenge strömte der Brandstelle zu, woselbst sich auch alsbald mehrere Mitglieder der gegenwärtig hier weilenden Colter-Weitzmannschen Seiltänzer-Gesellschaft einfanden, und kräftig Hand anlegten. Durch allseitige Hilfe und Anstrengungen wurde das Feuer nach 1½ Stunde gedämpft, und so die Nachbarschaft außer Gefahr gebracht. Bei dieser Katastrophe haben die Erfurt-Altmannschen Steinpappdächer durchgehends sich als feuersicher bewährt, da, obwohl das Innern gänzlich ausgebrannt ist, diese doch der Gluth widerstanden haben, und unversehrt stehen geblieben sind. Da diese Art einer Prüfung jedenfalls die praktischste ist, so könnte man sie fast durchgehends allen Dachpappfabriken als am untrüglichsten empfehlen. Leider ist Vernachläßigung eines Arbeiters, welcher sich vom siedenden Kessel entfernt hatte, die Veranlassung des Brandschadens.

ff. Striegau, 20. Januar. Die im verflossenen Monat hier vorgenommene Zählung der Einwohner hat die Gesammtsumme von 7082 ergeben, männlichen Geschechts 4024 und weiblichen Geschlechts 3058. Der Religion nach leben hier Evangelische 4459, Katholische 2537, Mitglieder der freien Gemeinde 36 und Juden 48. Oeffentliche Gebäude sind hier 22, darunter 6 Kirchen und 4 Schulhäuser. — Bei der am 18. v. Mts. stattgefundenen Jahres-Versammlung der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ist dem Knecht Friedrich Sauer zu Lüssen hiesigen Kreises für lange und treue Dienste eine Prämie von 10 Thlrn. bewilligt worden. — Die Feldmarken von Stadt Striegau und dem Dorfe Alt-Striegau sind die beiden letzten im hiesigen Kreise, deren Aecker noch im Gemenge liegen. Gegenwärtig schwebt jedoch dieserhalb ein Separations-Verfahren, welches der Oekonomie-Commissarius Kombst in Schweidnitz leitet. Bei der für eine Separation nicht ganz günstigen Lage des Terrains ist das eingeleitete Verfahren bereits auf Schwierigkeiten, wenn auch nicht gerade Hindernisse gestoßen, die jedoch in der Folge wohl beseitigt werden dürften, da die Interessenten zu der Einsicht gelangen, daß die Vortheile einer dergleichen Regulirung die etwaigen Nachtheile bei weitem übersteigen. Bereits hat eine Vermessung der zur Umlegung kommenden Grundstücke durch den königl. Geometer Kluß aus Schweidnitz stattgefunden, so daß der Abschluß des Separationsverfahrens noch im laufenden Jahre zu erwarten sein dürfte. — Durch die am 1. Juli v. J. stattgefundene Einführung einer Straßen-Polizei-Ordnung ist für unseren Ort eine namhafte Verbesserung des Polizei-Wesens eingetreten. — Die allgemeinen und gerechten Klagen über die weite Entfernung unseres Bahnhofes von der Stadt werden bei dem gegenwärtigen schlechten Wetter wieder recht laut, da es ein Vergnügen eigener Art ist, diesen Weg, welcher eine Viertelmeile beträgt, zu Fuß zurückzulegen. Man ist daher, will man den Schmutz auf der Straße nicht messen, wohl oder übel gezwungen, eine Droschke zu nehmen, was pro Person laut Taxe 5 Sgr. kostet. Leider ist diesem Uebelstande nicht mehr abzuhelfen, und müssen wir uns daher in unser unabwendbares Schicksal ruhig ergeben.

II. **Auras,** 19. Januar. Das diesjährige Schifferquartal der hiesigen Schifferinnung wurde in den letzten Tagen der vergangenen Woche hier abgehalten. Die Berathungen und Verhandlungen nahmen zwei Tage in Anspruch. Unter den verschiedenen Beschlüssen ist dieser hervorzuheben, daß der jährliche Beitrag von 1 Thlr. 18 Sgr. auf 1 Thlr. herabgesetzt worden ist. Diese Ermäßigung dauert so lange, als die Beiträge zur Befriedigung aller Bedürfnisse und Verpflichtungen ausreichen; es ist den noch nicht zur Innung gehörenden Gewerbsmitgliedern auch leichter gemacht, ihren Beitritt zu erklären, zumal noch das Meistergeld von 5 Thlr. von bedürftigeren Mitgliedern in zwei Raten gezahlt werden darf. — Die Verhandlungen des ersten Tages wurden mit einem fröhlichen Balle beschlossen, der bis in die Morgenstunden des anderen Tages alle Theilnehmer in Scherz und Freude vereinigte. — Das am 12. d. Mts. Abends beobachtete Gewitter ist auch hier von verschiedenen Personen bemerkt worden. Die Angaben darüber lauten einstimmig dahin, daß zwischen 8 und 9 Uhr zwei grelle Blitze gesehen wurden, denen ein dumpf rollender Donner gefolgt ist. Freilich hat man letzteren nur undeutlich vernommen, weil der seit einigen Tagen tobende Sturm sich zu dieser Zeit zu einer furchtbaren Stärke erhoben hatte. Die Folge dieses Gewitters, bei welchem es an Schneewerfen und Hagelwetter nicht fehlte, war eine augenblickliche Veränderung der Lufttemperatur. In einer Stunde darauf hatten wir starken Frost und empfindliche Kälte. — Uebrigens hat das Unwetter an Schiffen, die sich auf der Oder hier befanden, mehrfachen Schaden angerichtet. Bei Althof wurde ein Oderkahn von seiner Befestigung losgerissen und durch den gleichzeitig erfolgten Eisgang auf der Oder eine Strecke weit mit fortgenommen.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Nach der neuesten Zählung befindet sich in dem ganzen glogauer Kreise eine Bevölkerung von 71,681 Köpfen; Evangelische 51,844, katholische 18,687, 1023 Juden, 124 Mitglieder der freien Gemeinde, 3 Muhamedaner; ferner 59 Kirchen und Kapellen, 103 Schulhäuser, 102 Armenhäuser, 129 öffentliche Gebäude, 79 Militärgebäude, 8777 Privatwohnhäuser, 568 Fabrikgebäude, Mühlen- und Privat-Magazine; 10,489 Ställe, Scheunen und Schuppen, 5098 Pferde, 19 Esel, 350 Stiere, 3542 Ochsen, 16,616 Kühe, 8889 St. Jungvieh, 26,187 ganz veredelte Schafe, 47,747 halbveredelte Schafe, 1821 unveredelte Landschafe, 1453 Ziegen, 8210 Schweine.

+ Lauban. Unser Gesangverein wird Sonntag den 30. d. M. ein größeres Konzert, bei dem mehrere auswärtige Künstler mitwirken werden, veranstalten.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 18. Jan. In der gestern stattgehabten General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Adelnau wurde zuvörderst zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten. Einstimmig wurden die Mitglieder des zeitigen Vorstandes neuerdings gewählt, und zwar: der Major v. Euen aus Przygodzyce zum technischen Direktor, der Kaufmann Garsey als Schatzmeister, der Lieutenant Mulski zum Sekretär, der Rittergutsbesitzer v. Skorzewski auf Rossozyce zum Stellvertreter des Direktors, und der Landrath Wocke und der Major Kretschmer auf Bozkow zu Beisitzern. Die Wahl wurde auch von den betreffenden Personen, geehrt durch das allgemeine Zutrauen, dankbar angenommen. Hierauf kamen mehrere Vorlagen zur Erledigung. Zunächst legte der Direktor einen Bericht des Landes-Oekonomie-Kollegiums über den Schaden vor, den ein Insekt, eine Art Made, den frühen Saaten zufügt, und worin der Verein aufgefordert wird, seine etwaigen diesfälligen Erfahrungen dem Kollegium mitzutheilen. Von allen anwesenden Landwirthen ist dies Insekt, wie der Bericht es darstellt, in zweierlei Gestalten wahrgenommen worden, und hat sich nur auf frisch gedüngten, oder auf zweijährigen früh besäeten Feldern gezeigt; doch wäre die Entstehung dieses Insektes bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Dagegen stellte der fürstlich Thurn und Taxissche Generalpächter, der Oberamtmann Bienek auf Baben, die Behauptung auf, daß diese Insekten von kränkelnden Pflanzen selbst erzeugt würden, so wie bei kranken Thieren durch längere Krankheit Ungeziefer entstehe. Diese seine Behauptung argumentirte er durch einen prinzipiellen Fall. Er habe nämlich schon vor einigen Jahren die Erscheinung der Insekten wahrgenommen, in Folge dessen er genöthigt gewesen, ein nicht unbedeutendes Roggenfeld umpflügen und mit Gerste frisch bestellen zu lassen. Bei dieser neuen Saat wäre jedoch weder irgend eine Spur von den Insekten, noch sonst ein Schaden wahrzunehmen gewesen. — Hierauf wurden die gedruckten Ernte-Erträge der ganzen Monarchie vertheilt, die jedoch, selbst nur im Durchschnitte, auch nicht im Entferntesten mit den Erträgen unserer Gegend übereinstimmen, indem die Ernte in Erbsen und Hafer gleich 0 ist, und die der Gerste und des Weizens kaum 1½ pCt. erreicht. Demnächst stellte der Kaufmann Garsei den Antrag: die üblichen, jährlich stattfindenden Bauern-Pferderennen, da solche im Wesentlichen keinen ersprießlichen Nutzen gewähren, ganz aufzuheben und dafür einer technischen Kommission von Landwirthen 50 Thlr. zu Kulturzwecken zu bewilligen, und worüber in der im Herbst stattfindenden Versammlung Bericht zu erstatten wäre; so auch einen zweiten Antrag: der Sektion für Gartenbau 20 Thlr. für das laufende Jahr zu überweisen. Beide Anträge, den Prinzipien des Vereins vollkommen entsprechend, wurden auch sofort von der Versammlung bereitwillig angenommen und die vorgeschlagenen Summen gewährt. Gleichzeitig wurde der Antragsteller, dessen Verdienst um den Verein ein lobenswerthes ist, zum Vorsitzenden, und der Cantor Neugebauer so wie der Kreis-Steuereinnehmer Kreidel in den Vorstand der Gartenbau-Sektion gewählt. Außerdem wurden als neue Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins aufgenommen: der Kreis-Thierarzt Hagen, der Kreis-Steuereinnehmer Kreidel, der Gutsbesitzer Bienek auf Lesziona und Lehrer Feist. Zu bedauern ist es allerdings, daß sich die polnische Bevölkerung unseres Kreises so wenig und mit so geringer Theilnahme für den landwirthschaftlichen Verein interessirt; wäre dies nicht der Fall, unser Verein würde unter den landwirthschaftlichen Vereinen Preußens unbedingt mit zu den besten gehören. — Am 12. d. M. hat für das laufende Jahr die erste Schwurgerichtsperiode begonnen. Als Vorsitzender fungirte der Kreisgerichts-Direktor Scholz aus Grätz, und als Staats-Anwalt der hierher versetzte, früher in gleicher Eigenschaft fungirende Staats-Anwalt Kinel. Die Sitzungen dauerten bis zum 18., und von den zur Verhandlung gekommenen Straffachen waren die erheblichsten: ein beabsichtigter Mord, bestraft durch vierjähriges Gefängniß; eine Wechselfälschung mit sechsmonatlichem Gefängniß, und ein fahrlässiger Meineid, dessen Angeklagter völlig freigesprochen wurde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□□ [Steinkohlenförderung in Ober- und Niederschlesien.] Nach den Mittheilungen der Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen beträgt der gegenwärtig vorhandene Vorrath von Steinkohlen auf der ganzen Erde 10 Kubikmeilen. Eine Kubikmeile ist 3600 Lachter hoch, davon geht bei jetziger Förderung jährlich 1 Lachter ab; der Gesammtkohlenvorrath der Erde würde demnach bei jetziger Förderung noch auf 36,000 Jahre ausreichen.

Von diesem Vorrath sind während der ersten 3 Quartale des Jahres 1858 gefördert worden an Stück-, Würfel-, gemischten und Kleinkohlen;

1) in Oberschlesien (mit Ausnahme der Standesherrschaft Pleß):			
	9,881,809	Tonnen	
in denselben Quartalen des Vorjahres	8,613,134	„	
also im Jahre 1858 mehr	1,268,675	Tonnen	= 14,73 pCt.
Abgesetzt wurden	9,660,688	Tonnen	
in denselben Quartalen des Vorjahres	8,651,683	„	
also im Jahre 1858 mehr	1,009,005	Tonnen	= 11,66 pCt.
2) in Niederschlesien:	2,970,757	Tonnen	
in denselben Quartalen des Vorjahres	2,597,814	„	
also im Jahre 1858 mehr	372,943	Tonnen	= 14,36 pCt.
Abgesetzt wurden	2,845,813	Tonnen	
in denselben Quartalen des Vorjahres	2,475,305	„	
also im Jahre 1858 mehr	370,508	Tonnen	= nahe 15 pCt.
An Braunkohlen wurden in den gedachten Quartalen des Jahres 1858			
in Niederschlesien gefördert	438,642	Tonnen	
in denselben Quartalen des Vorjahres	383,406	„	
also im Jahre 1858 mehr	55,236	Tonnen	= 14,40 pCt.
Abgesetzt wurden	388,984	Tonnen	
in denselben Quartalen des Vorjahres	353,783	„	
also im Jahre 1858 mehr	35,201	Tonnen	= 10 pCt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

mit schwarzen Haaren und Bart, hohe schlanke Gestalten, mit dunklem Teint, und stets bis an die Zähne bewaffnet.

Bei ihren Exercitien zeigt sich eine fabelhafte Gewandtheit und Sicherheit, die im Plänkler- und Einzelkampf jedem Feinde sehr gefährlich sein muß. Im vollen Galopp nehmen sie jede Münze oder andern Gegenstand von der Erde auf, stellen sich bei den Attaquen auf die Sättel und schießen mit ihren langen Flinten recht gut, aber meist nach rückwärts. Im Schlosse hatten sie allein die Wachen, und im Schlafzimmer des Fürsten stand neben seinem Feldbette, welches unter einem Zelte aufgestellt war, Tag und Nacht ein solcher Sohn der Wildniß mit blankem gezogenen Schwerte auf der Wache. Ich gestehe, um diesen Schutz habe ich ihn nie beneidet. *) (N. Pr. Z.)

*] Anm. d. Red. Im Volke waren, wie wir bestätigen können, eine Menge von schreckhaften Vorstellungen über sie verbreitet, daß sie an den Straßen-Ecken den Mond anbeteten, daß der Eine oder der Andere zuweilen von einer Art Berserkerwuth befallen würde u. a. m.

[Aus dem Gebiete der Mode.] Der Kalender notifizirt uns, daß wir im Karneval leben, und der lustige alte und doch alljährlich wieder junge Bursche ist auf den Wogen heiterer Klänge auch richtig wieder in Berlin eingezogen. Freilich erscheint er nicht in jener Bedeutung, die ihm der Süden beilegt, nicht als eine Composition von ausgelassener Lust, aber doch als eine jährlich sich erneuende Mode, die Alt und Jung mitzumachen sich bestrebt. Wäre es uns vergönnt, wir könnten jetzt mit einer Ballkleiderschau einen ganzen Bogen füllen. Der kleinere Raum aber, der uns bewilligt ist, gestattet uns, nur Einzelnes von dem, was der Geschmack Reizendes geschaffen, zu berühren. So erwähnen wir, daß in einem unserer vornehmsten Salons Spitzengarnituren in Form von Volants auf farbig seidenen Roben, eben so in schmalerer Form auf Taille und Aermel als kostbarste Mode bewundert wurden. Namentlich benutzt man zu dieser Verzierung englische Spitzen. In einer hohen Gesellschaft erhielt vorzüglichen Beifall seitens der Damen eine weiße Tarlatan-Robe **à deux jupes,** deren beide Röcke mit feingefältelten Volants garnirt und die Säume dieser Volants wieder mit schmalem rothen Sammetband besetzt waren. Während der obere Rock nur zwei, hatte der untere vier eben solche Volants und zwei mit rothem Band durchzogene Puffen. Wohl zu bemerken ist, daß der obere Rock auf beiden Seiten bis zur Taille hinauf gespalten war, und unter diesen Spalten Querpuffen mit rother Bandunterlage, zur untern Jupe gehörend, hervorsahen. Das glatte Leibchen hatte ausnahmsweise eine Schneppe, an welche sich ein rother Sammetgürtel mit langen Enden schloß; auf den Aermeln rothe Sammetschleifen. Es war vorzugsweise die scheinbare Einfachheit, dann aber die frische, heitere Farben-Zusammenstellung von weiß und roth, die dieser Toilette besondere Gunst erwarb. Wetteifernd in feinem Geschmack zeigte sich eine andere Robe von weißem Tüll, vom Fuß bis zur Taille hinauf in Travers-Puffen gezogen. Darüber eine Tunika von kirschrothem Tafft, ebenfalls an den beiden Seiten gespalten und durch zierliche Perlengewinde zusammengefaßt. Eben solche Gewinde befanden sich auch an der rothen Taffet-Taille, zu der eine vorn und hinten spitz auslaufende Berthe gehörte. Konform mit dem Perlen-Aufputz, fehlte dieser auch zu beiden Seiten der Coiffüre herabhängend nicht. Zu den eleganten, durch Leichtigkeit und Frische ausgezeichneten Balltoiletten dürfen wir die Roben von seidenem Illusionstüll mit Borten und Plein von farbiger Chenille, **à deux jupes,** zählen, die man in Weiß mit farbiger Chenille (gelb, blau, cerise u. s. w.), oder in farbigem Tüll, in der Regel rosa oder blau, mit weißer oder in Weiß mit weißer Chenille trägt. Die Chenille erscheint nämlich am Saum des untern Rockes als eine viertel Elle breite Careauborte, als eine eben solche nur schmälere am Saume des oberen Rockes und im Fond dieses letzteren als Plein. Dieselbe Verzierung wiederholt sich auf Taille und Aermel. Der Preis von 18 Thaler ist ein mäßiger. Nicht minder elegant erscheinen die Roben von Seidengaze mit Traversstreifen, weit reicher, aber auch im Preise bis zu 30 Thaler steigend, die Roben von **Gaze grenadine à volants,** die sich durch eingewirkte Blumenmuster besonders reich präsentiren. Man findet in all diesen Stoffen in den Magazinen von Gerson und Immerwahr überraschend reiche Auswahl, theuer und wohlfeil, je nachdem die Anforderungen gestellt werden. Zu einem andern, im ersten Moment das Auge bestechenden Stoff können wir nicht rathen, der auch durch seine Wohlfeilheit täuscht. Wir meinen die Tarlatanroben, auf deren leichtem Gewebe Gold- und Silberstaub verstreut scheint. Wir sprechen nur Damen nach, welche die Erfahrung gemacht, daß sowohl durch die warme Luft des Tanzsaals, als durch die Bewegung beim Tanze sich die leicht angehauchten blinkenden Stäubchen von dem Stoffe lösen und den Tänzerinnen dieser Robe der Aerger bereitet wird, im Strahlengefunkel den Salon betreten zu haben und ihn ohne Gold- und Silberglanz verlassen zu müssen. Bei Damen, die dem Tanze nicht mehr huldigen, scheint für elegante Soirée-Toilette die Sammt-Robe wieder in Gunst zu kommen, jedenfalls eine solide Eleganz. An diesen Kleidern, so wie an den schweren Seidenroben zeigt sich auch hinten die „beginnende" Schleppe, so wie die Neuerung, daß der Rock nicht mehr in vielen kleinen Falten um die Hüften sich legt, sondern nur in etwa 4 bis 5 größeren Falten, wodurch der Umfang älterer vollgebauter Damen einigermaßen ermäßigt wird. (Pr. Z.)

[Ein Bonmot des Prinzen Napoleon.] Der Prinz Napoleon wurde — der „Allg. Ztg." zufolge — über den Widerspruch interpellirt, daß der Kaiser Napoleon als Ritter der italienischen Freiheit aufgestellt werde und doch dem eigenen Lande die Freiheit vorenthalte. — „Pah" — soll der Prinz geantwortet haben —, „wir wollen die Freiheit nicht als Einfuhrartikel, aber als Ausfuhrartikel kann sie ganz gut passiren."

[In Antwerpen] wurde vor einiger Zeit in der Augustinerkirche ein Muttergottesbild einer schweren goldenen Kette beraubt, ohne daß man auf die Spur der Diebe kam. Fromme Pfarrgenossen hatten die Madonna mit einer neuen, noch schwereren Kette geschmückt, und siehe da, an demselben Tage war auch das neue ex Voto spurlos verschwunden. Noch sind die Diebe nicht entdeckt. — Die belgische Stadt Marche war vor einigen Tagen in der nächsten Umgebung von Wölfen heimgesucht, die allen nur erdenklichen Schaden anrichteten. Bei einem sofort angestellten Treiben wurden zwei erlegt, die drei übrigen entkamen.

[Wie man aus Warschau erfährt] hat man beim Fortschaffen des Schuttes von der Brandstätte des Hinne'schen Circus nur die metallenen Ueberreste des Riemen- und Sattelzeuges wiedergefunden. Die Garderobe ist total verbrannt. Dieselbe war direkt aus Paris gekommen und von auserlesenem Geschmacke. Die Pferde sind gerettet, dagegen haben die fünf dressirten Hunde des Herrn Stonette den Tod in den Flammen gefunden. Drei derselben hatten schon früher im Renzischen Circus mitgewirkt; die beiden andern waren erst neu dressirt. Herr Stonette hat hierdurch einen sehr großen Verlust erlitten. Herr Hinné, obgleich sehr schwer betroffen, hat doch den Muth nicht verloren, und ist bei der Behörde bereits um die Erlaubniß eingekommen, einen neuen Circus bauen zu dürfen, um sobald als möglich die Vorstellungen wieder zu eröffnen.

[Der indische Fürst Ghulipp Singh], welcher vor Kurzem in Wien verweilte und gegenwärtig eine Reise durch Ungarn macht, hat sich in Pesth eine Braut auserwählt, mit welcher er sich derzeit in Semlin befindet. Die eheliche Verbindung soll in Galacz stattfinden, worauf die Neuvermählten nach Indien reisen werden. Der Fürst hat, dem Vernehmen nach, über eine jährliche Rente von 12 Mill. Gulden zu verfügen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 33 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. Januar 1859.

(Fortsetzung.)

Der Gesammtabsatz Ober- und Niederschlesiens an Stein- und Braunkohlen betrug daher in den ersten 3 Quartalen des Jahres 1858
12,895,485 Tonnen.

Es verunglückten bei den schlesischen Steinkohlengruben (mit Ausnahme der standesherrlichen plessischen) im Jahre 1857 von 16,537 Arbeitern 28, während im Jahre 1856 von 15,655 Arbeitern 45 verunglückten. Eine durch eine lange Reihe von Jahren gezogene Fraktion hat ergeben, daß in Schlesien von 1000 Arbeitern in den Steinkohlengruben jährlich 2 verunglückten, während in den großbritannischen Kohlenbergwerken auf 1000 Arbeiter mehr als vier Verunglückungen kommen.

[Türkische Industrieausstellung.] Im Jahre 1860 soll in Konstantinopel eine allgemeine Ausstellung stattfinden. Das von der englischen Gesandtschaft begünstigte Projekt soll allen anderen Gesandtschaften vorgelegt werden; auch hat sich bereits eine Gesellschaft gemeldet, welche den Ausstellungs-Palast auf ihre Kosten erbauen will.

---

† **Breslau,** 20. Januar. [Börse.] In Folge niedrigerer pariser Notirungen wichen die meisten Spekulationspapiere zu Anfang der Börse; besonders bemerkbar war das Rückgehen der österr. Sachen, wie Credit-Mobilier (2½ %), National-Anleihe (1¼ %). Doch als später die wiener Course anlangten, welche nicht schlechter lauteten, stieg National-Anleihe ¼ %, und die allgemeine Stimmung befestigte sich einigermaßen, wiewohl die Umsätze heute keine erheblichen waren. Fonds unverändert.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 108½ bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 82¾—83 bezahlt.

§§ **Breslau,** 20. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 44—44¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 44—44¼ Thlr. Gld., Februar-März 44¾ Thlr. Br., März-April 44¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 45½—45¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 46¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 47 Thlr. bezahlt, Juli-August — —.

Rüböl still; loco Waare 15⅙ Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 14⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Januar 8⅙ Thlr. Gld., Januar-Februar 8⅙ Thlr. Gld., Februar-März 8¼ Thlr. Br., März-April 8⅓ Thlr. Br., April-Mai 8¹⁄₂₄ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8⅜ Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August — —.

Zink unverändert.

≌ **Breslau,** 20. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte haben wir keine wesentliche Veränderung zu berichten; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren höchst mittelmäßig, die Kauflust für keine Getreideart lebhaft zu nennen (am verkäuflichsten die bessern Qualitäten) und die Preise schwach behauptet.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 „	
Brenner- u. neuer dgl..	38—45— 50— 54 „	
Roggen	54—57— 60— 63 „	
Gerste	48—52— 54— 56 „	
neue	36—40— 44— 47 „	
Hafer	40—42— 44— 46 „	
neuer	30—33— 36— 40 „	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 „	

Oelsaaten fanden in tadelfreien Sorten willig Nehmer und holten über die Notiz. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115 bis 120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl stilles Geschäft; loco 15½ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 15 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 15 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld.

Spiritus ohne Aenderung, loco 8½ Thlr. en détail bezahlt.

In Kleesaaten beider Farben waren die heutigen Umsätze zu bestehenden Preisen wieder etwas größer als gestern; besonders beliebt waren die feinen Qualitäten.

Rothe Saat 14—16—17—17½ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22½—24½ Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 20. Jan. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. — Z.
Eisstand.

≑ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Nimptsch. Weißer Weizen 45—100 Sgr., gelber 45—80 Sgr., Roggen 51—60 Sgr., Gerste 35—43 Sgr., Hafer 35—38 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 90—100 Sgr., gelber 80—90 Sgr., Roggen 52—62 Sgr., Gerste 45—54 Sgr., Hafer 35—45 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 16—17 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr., Schock Eier 25—26 Sgr., Centner Heu 34—36 Sgr., Schock Stroh 9⅙—9½ Thlr., Schock Handgarn 21—22 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 45—105 Sgr., gelber 45—95 Sgr., Roggen 58—63 Sgr., Gerste 40—54 Sgr., Hafer 30—41 Sgr.

Löwenberg. Weizen 102½—107½ Sgr., Roggen 65 Sgr., Gerste 60 Sgr., Hafer 35 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Was soll während eines Krieges das Schicksal der Eisenbahnen sein?] so fragt die „Times" in ihrem Börsen-Artikel, und fährt gleich nach gethaner Frage folgendermaßen fort: „Die neuesten Börsennotirungen beweisen, daß dies eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit ist. Schon sind von England Millionen in kontinentalen Bahnen angelegt worden, und fortwährend kommen vom Auslande neue Aufmunterungen zu weiteren Beiträgen. Und doch sollte man aus den Zuständen der Aktiencourse seit dem 1. d. Mts. auf den Gedanken geleitet werden, daß wir unser Geld angelegt haben, ohne genau sagen zu können, welcher Behandlung sich im Falle eines europäischen Krieges Bahnen im Vergleiche mit anderem Privateigenthum zu versehen haben werden. Während französische, sardinische und österreichische Staatspapiere um 5 pCt. fielen, haben sich österreichische, lombardische und piemontesische Bahn-Aktien um 15 bis 35 pCt. gedrückt. Bei den lombardisch-venetianischen war die Differenz faktisch noch größer und darnach läßt sich der Grad der Befürchtungen am besten bemessen. Die 20 Pfd.-Aktien, von denen 6 Pfd. eingezahlt sind, standen kurz vor Neujahr auf beinahe 9 Pfd. und waren seitdem schon fast auf 5 gefallen, was eine Entwerthung von nahe an 50 pCt. ausmacht. Dabei betragen jetzt die Nettoprofite gegen 12 pCt. und würden, vorliegenden verläßlichen Angaben zufolge, unter regelmäßigen Verhältnissen noch höher steigen. Trotzdem wurden sie durch den ersten Kriegslärm um die Hälfte entwerthet. Sollen wir daraus den Schluß ziehen, daß jede Eisenbahn in einem von Krieg heimgesuchten Lande unfehlbar ein zu Grunde gerichtetes Unternehmen sei, und sollen wir erwarten, daß sie Jahre lang entweder ganz geschlossen oder verwüstet werden müsse? Wären Besorgnisse dieser Art gegründet, dann würden sie auf sämmtliche kontinentale Bahnen fast ohne irgend eine Ausnahme Anwendung haben. Denn dasjenige Gebiet, auf dem der Krieg ausbricht, leidet von dessen fortgesetzten Verwüstungen oft am allerwenigsten. Sind Eisenbahnzerstörungen an der Tagesordnung unter allen Umständen, dann sind sie in dem einen Staate eben so sehr, wie im andern gefährdet, und die Welt würde in einen Zustand nie dagewesener Barbarei versinken. Das Publikum hätte sich wahrscheinlich auf die Humanität der in Europa etwa kriegführenden Mächte verlassen; aber aus den Ereignissen der letzten Woche tönt uns die Warnung entgegen, daß keiner festländischen Bahn zu trauen ist, bevor nicht eine verläßlichere Uebereinkunft über die ihnen drohenden Eventualitäten zu Stande gebracht sein wird. Die dabei auf dem Spiele stehenden Interessen sind so neu und groß, greifen so mächtig in die Entwickelung aller europäischen Staaten ein, daß sie füglich auf dem pariser Kongresse hätten zur Sprache kommen sollen. So wie die Sachen heute stehen, kann sich das englische Publikum nur Glück wünschen, daß es sich bei der russischen Eisenbahn-Anleihe nicht betheiligte.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit Herrn **Adam Mamelok** aus Praszka beehren wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wielun, den 20. Januar 1859.

[738] **Hertz Kempner** und Frau.

Ihre am 9. Januar d. Mts. zu Magdeburg vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an: [473]

Ernst Freise.
Luise Freise, geb. **Papendieck.**
Conradswaldau bei Stroppen.

Meinen zahlreichen lieben Verwandten und Bekannten in meiner schönen Heimath Schlesien mache ich hiermit die Anzeige, daß meine liebe Frau **Albertine,** geb. **Hamann,** heut am Sonntag Mittag von einem sehr starken Knaben durch Gottes gnädigen Beistand entbunden worden ist. [475]

Berlin, am 16. Januar 1859.

Hermann Jüngling,
Kandidat der Staatswissenschaft und Administrator.

Familien-Nachrichten.

Eheliche Verbindungen: Hr. Gutsbesitzer Otto Stödtner zu Berghof mit Frl. Anna Anderson aus Berlin, Hr. Prem.-Lieut. im 36sten Inf.-Regt. Trautvetter mit Frl. Helene Trippel zu Potsdam, Hr. Prem.-Lieut. im Füsilierbataillon Anhalt-Bernburg Bruno Frhr. v. Lindemann mit Frl. Helene Dietze zu Bernburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann im 18. Inf.-Regt. v. Benekendorf-Hindenburg zu Glogau, Hrn. Wilhelm Romberg in Berlin.

Todesfälle: Geheim-Sekretär im Kriegs-Ministerium F. Habel in Berlin, Gutsbesitzer Georg Binder zu Wulffersdorf, Büreau-Vorsteher und Hauptmann a. D. Ferdinand von Blumberg in Posen.

Theater-Repertoire.

Freitag, 21. Januar. 19. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1. **„Die Anna-Lise."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch. 2. **Der neue Gutsherr.** Komische Operette in 1 Akt.

Sonnabend, 22. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. und Frau Pohl.** 1) Neu einstudirt: **„Das Grabmal des Mufti,** oder: **Die beiden Geizigen."** Komische Operette in 1 Akt, nach Falbaire's „Les deux avares" bearbeitet von André. Musik von Gretry. Martin Roussel, Grippon, Wucherer, Herr Rieger, Herr Meinhold. Louis, Martins Neffe, Herr Lohfeldt. Henriette, Grippons Nichte, Fräul. Limbach. Madelon, deren Erzieherin, Frau Rathmann. Ali, Anführer der Janitscharen, Herr Prawit. Osmin, Mustapha, Janitscharen, Herr Brückner, Herr M. Weiß. 2) Zum ersten Male: **„Pianella."** Operette in 1 Akt, nach dem Italienischen „la serva padrona" von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow. Bacato, ein alter Junggeselle, Herr Rieger. Pianella, seine Haushälterin, Fräulein Gericke. Basto, Diener, Herr Meinhold. 3) Zum ersten Male: **„Die Zigeunerin,** oder: **Ein Volksfest in Spanien."** Komisches Ballet in 1 Akt und 3 Tableaux, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von A. Herrmann. Don Gamacho Ranudo, Herr Weiß. Pedro, sein Kammerdiener, Herr Ney. Linca, eine Zigeunerin, Frau Pohl. Beppo, ein Zigeuner, Herr Pohl. Ein Akrobat, Herr Nieselt. Ein Athlet, Herr Reischert. Enrique, José, des Grafen Diener, Herr Schrank, Herr Franke. **Vorkommende Tänze:** 1) Zingarella, grand pas de deux, getanzt von Frau und Herrn Pohl. 2) Pas seul, getanzt von Frau und Herrn Pohl. 3) Fandango, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von den Damen Thürnagel, Kaiser, Wirach, Helene Menzel, dem Corps de Ballet und 12 Eleven der Balletschule.

Verein. △ 24. I. 6. R. △ II.

Hilfeschrei!

Ihr Väter dieser guten Stadt,
Die alleweil viel Gelder hat
Für Fürstensaal und Rathhausflur,
O gebet bald uns Pflaster nur.
O kommt und seht die große Noth
Und hütet uns vor'm Tod im Koth!
Die schöne Feldgass', groß und klein,
Muß die ein solcher Tümpel sein?
Inmitten dieser großen Stadt,
Die solche gute Väter hat?
In Posemuckel ist des Dr..ks
— Verzeihet mir den argen Klecks —
Doch nicht so viel, wie hier, zu schaun!
O! daß es die Götter deckten mit Grau'n!
Ihr nehmt der Steuern viele doch,
Drum helfet uns von diesem Loch,
Darin versinket Mensch und Vieh:
Wer es nicht sieht, der glaubt es nieh.

[481] **Jobs II.**

Mech. Theater aus Paris.

Im Saale des blauen Hirsch.
Nur noch auf einige Tage.

Heute Freitag den 21. Januar: [484]

große brillante
Haupt-Vorstellung.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Numerirter Platz 7½ Sgr.
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3¾ Sgr., 3. Platz 2 Sgr.

M. Morieux aus Paris.

Freitag den 21. Januar.

Unsere **zweite Soirée** findet heute Abend 7 Uhr im „König von Ungarn" unter freundlicher Mitwirkung der Herren Mächtig und Kindermann statt. — Zur Aufführung kommen: Trio (D-dur) op. 70 v. Beethoven, Serenade, schottische Lieder v. Beethoven, Romanesca f. Cello und Lieder von Mendelssohn, Schumann und Franz. — Abonnements-Billets für drei Soiréen à 1 Thlr. 15 Sgr., sowie Einzelbillets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Leuckart, Hainauer** und **Scheffler** zu haben. Kassenpreis à Person 1 Thlr. [486]

Dr. Leopold u. Helene Damrosch.

Gesellschaft „Eintracht."

Sonntag den 23. d. M., Abends 7½ Uhr:

Soirée und Tanz
im Saale der Humanität.

Gastbillets werden Freitag den 21. und Sonnabend den 22. d. M., Abends von 6—8 Uhr im Ressourcen-Locale, Ring Nr. 29, zur Krone, ausgegeben.

[718] **Das Comité.**

Verein d. Brüder u. Freunde.

General-Versammlung,

Sonnabend, den 22. d. M. Abends 7 Uhr im Ressourcen-Lokale, Ring 1: Wahl einer neuen Direktion pro 1859 und Rechnungslegung.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 21. Januar: **22stes Abonnements-Konzert der Springer'schen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Nr. 7 A-dur) von Beethoven.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[723] Damen 2½ Sgr.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß er nicht der in Nr. 31 der Bresl. Ztg., in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung erwähnte Goldarbeiter T. V. K. ist. [490]

Goldarbeiter **Kirsch,** Schmiedebrücke 49.

Von **Hofmann's** [485]

Classikern des In- und Auslandes

sind soeben erschienen:

Klein Zaches **genannt Zinnober.** Ein Mährchen von **E. T. A. Hoffmann.** Preis **4 Sgr.**

Das Lied von Hiawatha. Von **H. W. Longfellow.** Aus dem Englisch. übersetzt von Heinrich Schultz. Preis **6 Sgr.**

Träumereien eines Junggesellen oder ein **Buch des Herzens.** Von **J. Marvel.** Aus dem Englischen übersetzt. Preis **6 Sgr.**

Von dieser fabelhaft billigen Prachtausgabe sind früher erschienen: **Don Quixote.** 25 Sgr. **Reineke Fuchs.** 5 Sgr. Der **Cid.** 5 Sgr. Der **Landprediger.** 5 Sgr. Yorick's **empfinds. Reise.** 3 Sgr. E. T. A. **Hoffmann,** Erzählungen. 10 Sgr. Dessen **Kater Murr.** 10 Sgr. Engel, **Lorenz Stark.** 3 Sgr. Dessen **Philosoph** für die Welt. 5 Sgr. **Töpffer,** Genfer Novellen. 9 Sgr. A. v. **Arnim**'s Novellen. 15 Sgr. **Gaudy**'s Werke. 8 Bände. 1¼ Thlr. **Tasso**'s befreit. Jerusalem. 12 Sgr. Das **Nibelungenlied.** 12 Sgr. **Beranger**'s Lieder. 5 Sgr. Tegner's **Frithjofssage.** 4 Sgr. **Paul** u. **Virginie.** 5 Sgr. König **Réne**'s Tochter und Andersen **Bilderbuch** ohne Bilder. 5 Sgr. **Quickborn,** v. Claus Grooth. 10 Sgr. Le Sage, **Gil Blas.** 4 Bde. 20 Sgr. Le Sage, **Hinkende Teufel.** 8 Sgr. Sterne, **Tristram Shandy.** 4 Bde. 20 Sgr. Immermann, **Münchhausen.** 4 Bde. 1 Thlr.

☞ Jedes Werk wird einzeln gegeben. — Eleg. in engl. Leinen mit reicher Vergoldung gebundene Ex. obiger Werke kosten à Band 5 bis 7½ Sgr. mehr.

In **Breslau** sind sämmtliche vorräthig bei

Kohn & Hancke, **Buch- u. Musikhandlung, Junkernstrasse 13, neben d. goldn. Gans.**

Verein junger Kaufleute

für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.
Freitag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, General-Versammlung im Saale des Königs von Ungarn. [672]

Tagesordnung: Bericht des Comite's, Vorlage der Statuten, Wahl der Verwaltung und des Vereinslokals. — Diejenigen Herren Kaufleute und Handlungsgehilfen, welche ihren Beitritt bereits erklärt haben oder in der Versammlung zu erklären beabsichtigen, werden hiermit zum freundlichen Besuche ergebenst eingeladen. **Das Comite.**

Zur allgemeinen Wohlfahrt!

So eben in eine Jahreszeit eingetreten, in welcher bekanntlich die mehrsten **Feuersbrünste** stattfinden, dürfte der Hinweis auf ein Mittel zeitgemäß sein, durch welches man Hab, Gut und Leben gegen Feuerschaden leicht schützen kann: denn 1) auch die schwächste Person kann damit löschen und 2) ohne Anwendung von Wasser. 3) Es läßt die vom Feuer nicht betroffenen Gegenstände ganz unbeschädigt. 4) Es löscht auch ohne menschliche Hilfe und 5) die durch Wasser nicht löschbaren, gefährlichsten Gegenstände **(Spiritus, Oel, Theer-Gas, Photogene)** am schnellsten; 6) eben so **Ofen-** und **Ofen-Rohr-Brände.** 7) Es führt zur Entdeckung von Brandstiftung; — es sind die von vielen Staatsregierungen und Stadtbehörden eingeführten **Bucher**'schen privil. **Feuer-Lösch-Dosen,**

eine der wichtigsten Erfindungen der Neuzeit.

Dieselben müssen **in jedem Hause,** wo sie helfen sollen, stets vorräthig sein, sind à 40, 20, 15, 10, 5, 1, ½ und ¼ Pfd., à Pfd. 15 Sgr. excl. Montirungskosten, für **Wiederverkäufer** mit Rabatt, von der **Vertriebs-Haupt-Verwaltung** in **Leipzig** und von den in fast allen größern Städten befindlichen Wiederverkäufern, bei welchen beglaubigte Protokolle über vielmals geleistete Hilfe vorliegen, gegen vorherige Einsendung der Hälfte des Betrages zu beziehen.

Der Gedanke an die **Angst bei Ausbrechung einer Feuersbrunst in hartem Winter, wo Flüsse, Teiche und sogar die Gefäße im Hause eingefroren sind,** wird wohl **Jeden** zu dem Wunsche führen, obgen. Schutz- und Hausmittel zu besitzen. [467]

So eben erschien und ist durch mich zu beziehen: [466]

Jahrbuch der Junggermanischen Gesellschaft.

Herausgegeben von **Fr. J. Krüger.**
Erster Jahrgang 1859. 1. Heft.

Alle Freunde der Literatur und vaterländischen Bestrebungen machen wir auf dieses Organ einer bereits über ganz Deutschland ausgebreiteten neuen literarischen und nationalen Richtung aufmerksam, welche in Deutschland und namentlich in Nord-Amerika bereits vielfache Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden hat.

Preis für den Jahrgang von 4 Heften 3 Thlr., einzelne Hefte 22½ Sgr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Die rühmlichst bekannte **Tyroler Sänger-Gesellschaft** des Herrn **Meister** wird bei ihrer Durchreise durch **Freiburg** in Schl. [489]

in Hiller's Hôtel

Sonntag Abend ein **Concert** geben. — Beginn präcis 8 Uhr. — Entree in den Saal 5 Sgr. — Näheres besagen die Anschlagezettel. — Es ladet hierzu ergebenst ein:

Der Hotel-Besitzer.

Bekanntmachung. [77]

In dem Konkurse über das Vermögen des vormaligen Hausbesitzers A. Tobias ist der Rechts-Anwalt Bouneß hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 11. Febr. 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **18. Dezbr. 1858** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den **18. Februar 1859** Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Plathner und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Januar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[104] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Eduard Joachimsohn ist der Kaufmann Ernst Leinsz, Karlsplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, am 17. Januar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Viehmarkt Nr. 10 belegenen, auf 12,110 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. Febr. 1859 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 12. August 1858. [107]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Freitag den 21. Januar, Nachmittags 3 Uhr, sollen die Weiden in dem Werder an dem Grundstück Ufergasse Nr. 54, welche sich hauptsächlich zu Reifstäben eignen, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Die Taxe ist auf dem Stadtbauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, einzusehen. [101]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Eichen-Verkauf.

Künftigen Donnerstag den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Forstrevier Zucklau, eine Meile von Oels an der Chaussee nach Medzibor, 105 Stück gefällte Eichen an den Meistbietenden, welcher ein Viertel seines Gebots sofort baar einzahlen muß, im Schlage selbst, öffentlich verkauft werden. [105]

Oels, den 19. Januar 1859.

Das herzogliche Forst-Amt.
Schöngarth.

---

[687] **3000 Sack**

gesunde, mehlreiche **Kartoffeln** stehen zum Verkauf auf dem Dominium Marschwitz bei Deutsch-Lissa.

Ueber den Nachlaß des zu Reichenbach am 25. November 1857 verstorbenen Kommissionärs **Friedrich Albert Nusche** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 25. März 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 2. April 1859 Vormittags 11 Uhr** in unserm Audienz-Zimmer Nr. 6 anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [106]

Reichenbach in Schlesien, den 19. Jan. 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bei **J. Ricker** in **Gießen** ist erschienen:

Lyrisches Album

aus dem

Lahngau.

Herausgegeben
von Dr. **Paul Wigand.**

Preis 1 Thlr. 10 Sgr., elegant gebunden 1 Thlr. 20 Sgr. [480]

Aus der Reihe der hierüber erschienenen Beurtheilungen heben wir ihrer Kürze wegen die aus der **Ueberschau der neuesten schönwissenschaftlichen Literatur in der „Prager Morgenpost"** Nr. 305 hervor: „Dies Album, das durch seine Bezeichnung auf einen mehr topographischen als allgemeinen Werth hinweiset, macht uns mit Dichternamen bekannt, die wohl selten zu uns dringen, wie Carl Almenröder, Heinrich Sixtus Arnim, Wilhelm Birnbaum, Carl Ernst Kohlhauer u. A. Und doch ist in diesem Album echte Poesie, eine Vollendung der Form, die eine neue höhere Bildung bezeugt; eine Lyrik, die frische Töne dem Naturleben entlockt. Die Freunde edler Dichtung machen wir aufmerksam, das lyrische Album aus dem Lahngau nicht unbeachtet zu lassen."

Ackerbauschule zu Birtultau.

Nachdem seitens der königlichen Regierung die Ackerbauschule des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien durch die Bekanntmachung des Statuts wie des Lehrplans in den Amtsblättern &c. veröffentlicht worden ist, wird ein bei derselben verbundenes Pensionat empfohlen für Personen, welche sich zur Erlernung landwirthschaftlicher Kenntnisse praktisch und theoretisch unter Anleitung befleißigen wollen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Birtultau bei Rybnik, im Januar 1859.

Der Vorsteher der Ackerbauschule.
Schübel. [441]

Brauerei-Verpachtung.

Die im vollständigen Betriebe sich befindende, und mit ganz gutem Inventarium versehene Brauerei, nebst Branntweinschank, des königl. Amtes Gramschütz, 1 Meile von Glogau, soll von Johanni d. J. ab, auf 6 hinter einanderfolgende Jahre, verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber können vom 1. Februar ab die Verpachtungs-Bedingungen in der Rentamts-Kanzlei des Unterzeichneten einsehen.

Gramschütz, den 13. Januar 1859. [311]

Der königliche Domänen-Pächter:
J. Bormann.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an die Verwaltung des Hauses Gartenstr. Nr. 32 b. aus der Zeit vom 1. April 1857 bis jetzt noch Forderungen zu **haben glauben,** ersuche ich, sich mit denselben binnen 3 Tagen bei mir zu melden, und zeige zugleich allen **Denen,** welche wegen **Ankauf** des betr. Hauses mit mir in **Verhandlung** gestanden haben, an, daß dasselbe am 18. d. verkauft ist, wodurch die von Sr. königl. Hoh. dem **Herzog Eugen von Württemberg,** dem bisherigen Besitzer, mir **ertheilte Verwaltungs- u. Verkaufs-Vollmacht** erloschen ist. [735]

Breslau, den 19. Januar 1859.

Ferdinand Behrend.

Haus-Verkauf.

Ein Haus vor dem Schweidn.-Thore mit Garten, sicherem Hypothekenstand, 400 Thlr. Ueberschuß, ist mit **geringer Anzahlung** zu verkaufen, welche auch in guten Hypotheken geleistet werden kann, und

40,000 Thlr.

sind im Ganzen oder getheilt auf gute Hypotheken zu vergeben. Das Nähere durch

[736] **F. Behrend,** Gartenstr. 32 b.

Ein Rittergut

wird mit circa 60,000 Thaler Anzahlung von einem sächsischen Landwirth zu kaufen gesucht, der zum Frühjahr persönlich hier eintrifft. Verkaufs-Offerten erbittet sich [737]

F. Behrend, Gartenstraße 32 b.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur meistbietenden Verpachtung der zu Nieder-Adelsbach bei Salzbrunn, an frequenter Straße belegenen, herrschaftlichen Brauerei, Brennerei und Gastwirthschaft habe ich im Auftrage des Dominiums auf

den 12. Febr. d. J., Vm. 10 Uhr,

einen Termin in meinem Geschäftslokal hierselbst angesetzt, zu welchem kautionsfähige pachtlustige **Brauer** mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in meiner Kanzlei zu ersehen sind, oder gegen Entrichtung der Schreibgebühren verabfolgt werden. [471]

Waldenburg, den 16. Januar 1859.

Stuckart, Justizrath und Notar.

---

[474] **Bekanntmachung.**

Durch einen Irrthum meines Buchhalters ist die Valuta der dem Herrn **B. J. Fränkel** zu Ujest auszustellten 13 Wechsel à 20 Thlr. nicht gebucht worden, weßhalb ich die Warnung vom 13. Januar d. hiermit widerrufe.

Ujest, den 19. Januar 1859.

M. Friedländer.

Besitzern von Pfandbriefen auf das Gut **Schumm,** im Kreise Rosenberg, die Anzeige, daß wir dieselben gegen andere von gleicher Höhe umtauschen, und eine Bonifikation von **drei pCt.** bewilligen. [722]

Pringsheim u. Co.,
Schweidnitzerstraße 51.

Saat-Hafer

in bekannt schöner Qualität, wird auch in diesem Jahre gegen Zahlung von 10 Sgr. über die höchste breslauer Tages-Notirung abgegeben. Die Lieferung erfolgt frei Frankenstein, Glaz oder Reichenbach. Rechtzeitige Anfragen werden franco erbeten. [425]

Das Wirthschaftsamt zu Altwaltersdorf bei Habelschwerdt.

Hippologisches.

Zu Poln.-Krawarn bei Ratibor decken:

1) Talfourd, br. H., 9 Jahr alt, v. Jon u. d. Palmyra, v. Sultan u. d. Hester, v. Camel u. d. Monimia, v. Muley u. Pethworths Schwester, v. Precipitate, Vollbl. zu 10 Frdr. Hbl. 4 Frdr. u. 2 Thlr. in den Stall, (bis zu 12 fremden Stuten.)

Talfourd gewann:
1853: The Newmarket-Handicap von 1020 Pfd. St., schlug 16 Pferde, darunter Weathergage. The Flyng Dutchman's Handicap von 360 Pfd. St. zu York. The Royal Stakes von 1140 Pfd. St. zu Newmarket. 1854: die Triennial Stakes v. 542½ Pfd. St. zu Newmarket. 1855: The Northamptonshire Cup von 120 Pfd. St. zu Northampton, den St. Leger-Sieger Saucebox, sowie Sharavogue, Seducer und Cranbourne schlagend, ferner The Borough Handicap von 234 Pfd. St. zu Catteric Bridge.

2) Whitenose, br. H., 15 Jahr alt, v. Camel u. d. Joory (Collingwood's Mutter), v. Humphrey Clinker u. d. Ildegarde, v. Boob Booty, Vollbl. 6 Frdr. Halbbl. 3 Frdr., und 2 Thlr. in den Stall.

Von ihm kamen, bei der geringen Anzahl Stuten, die ihm zugeführt, erst 4 Pferde auf die Rennbahn, wovon 2 Sieger; 3 sind in Training, und der 4. (Fleetcatcher), ein ausgezeichnetes Reitpferd zu jedem Gebrauch, wie überhaupt zur Züchtung von Gebrauchspferden dieser Hengst nicht genug zur Beachtung empfohlen werden kann. [476]

---

3 Thlr. Belohnung

erhält derjenige, welcher zwei gelbe Windhunde (Hund und Hündin), die sich vor einigen Tagen verlaufen haben, dem Dominium Jagatschütz bei Prausnitz, wiederbringt. [472]

Compagnon-Gesuch.

Eine Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in einer sehr güterreichen Gegend, nahe der polnischen Grenze, sucht einen Compagnon mit ca. 2000 Thlr.

Gefällige Adressen sub G. C. Nr. 18 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [470]

Pacht-Gesuch.

Ein Oekonom, der bisher größeren Wirthschaften auch mit Rübenbau vorgestanden hat, sucht zu Johannis d. J. eine Pachtung, zu deren Uebernahme 8—10,000 Thlr. erforderlich sind. Reflektirende Herren Verpächter wollen ihre detaillirten Anträge unter J. B. poste restante Seehausen, Altmark, franco einsenden. Auch ist Einsender noch bereit, Güter für Rechnung auf längere Zeit zu bewirthschaften. [469]

Ein erfahrener und tüchtiger **Werkführer,** welcher 15 Jahr ununterbrochen in einer Schaafwollspinnerei fungirt hat, sucht veränderungshalber ein anderweitiges Engagement.

Geneigte Offerten beliebe man in der Expedition der Breslauer Zeitung, unter der Chiffre L. W. niederzulegen. [730]

Landwirthschafterinnen.

Drei Landwirthschafterinnen können gute Stellen erhalten.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [488]

Eine gebildete Dame mit guten Empfehlungen versehen, der französischen Sprache vollkommen mächtig, musikalisch, in feinen Handarbeiten geübt, sucht **sogleich** oder **spätestens** Ostern eine Stelle als Gesellschafterin; auch erbietet sie sich die Leitung des Hauswesens, wie auch die Erziehung jüngerer Kinder zu übernehmen. Adressen werden franco erbeten sub A. Nr. 3. Rosenberg O.-S. [715]

6000 Thlr. werden gegen ganz sichere städtische Hypothek unter „L. K. 3. poste restante Breslau" gesucht. [733]

Waldsamen-Offerte.

	pr. Centenr.	pr. Pfund.
Kiefern-Samen	70 Thlr.,	22 Sgr.,
Lärchen-Samen	26 "	8 "
Fichten-Samen	12 "	4 "
Weißerlen-Samen	26 "	8 "
Rotherlen-Samen	16 "	5 "

offerirt in **frischer, keimfähiger Waare** der Forst-Verwalter **Gaertner** in Schönthal bei Sagan. [389]

Für Forstwirthe und Cultivateure.

Bester **harzer Fichten-Saamen** in ganz reiner diesjähriger Waare, ist unter Garantie der Keimfähigkeit zu haben. Preis 6¼ Sgr. pro Pfund. Die Herren Reflektanten werden freundlichst ersucht, ihre werthen Aufträge bald zu überschreiben. [297]

Wernigerode im Harz. **J. Pape.**

Ein vollständiger Apparat zur Photographie ist zu verkaufen Ohlauerstr. 47 im Atelier.

Prager Putzstein,

bestes und billigstes Putz- und Polirungsmittel für alle Metalle, als: Gold, Silber, Messing, Kupfer, Stahl &c. Das Stück 2 Sgr. [479]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.
C. G. Mache, Oderstraße 30.
C. L. Sonnenberg, Reuschestraße 37.
Gustav Friederici, Schweidnitzerstr. 28.

Gas-Aether,

hellleuchtend, nicht rauchend, à Quart 9 Sgr., gleich 2 Pfund alt Gewicht, für Salon- und Billard-Zimmer-Beleuchtung &c. — Ballonweise ca. 1 Centner billiger. [487]

Fabrik-Lager:

Handl. Eduard Groß,

Neumarkt 42.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 14 Sgr., frisches Rehwild zum billigsten Preise empfiehlt [719]

Wildhändler **Adler,** Elisabetstr. 7.

Frische starke Hasen,

gespickt à Stück 14 Sgr., so wie **Rehkeulen** das Stück von 25 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. Frische **böhmische Speck-Fasanen, Rebhühner, Schwarzwild** und **Rothwild,** empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Böhm. Speck-Fasanen,

schwächere **Fasanen** das Stück 1 Thaler, **fette Auerhühner, Roth-, Schwarz-, Damm- und Rehwild,** gespickte **Hasen** 12 u. 14 Sgr., empfiehlt **W. Beier,** Kupferschmiedestraße 39, im Bär auf der Orgel.

Für ein **großes Ziegelei-Etablissement** wird **ein sicherer, umsichtiger Dirigent** gesucht, dessen Stellung eine **selbständige u. höchst einträgliche** sein soll. — Auftr. **A. Wierskalla,** Lindenstr. in Berlin.

Masthammel-Verkauf.

Auf der Herrschaft **Kleutsch,** 20 Minuten vom Bahnhof Gnadefrei, stehen 350 Stück

mit Körnern gemästete schwere Hammel

in größeren und kleineren Partien zum Verkauf.

[171] **Das Wirthschafts-Amt.**

---

40 fette Schöpse,

mit Körnern gemästet, [690]
stehen auf dem Dominium **Groß-Zauche,** Kreis Trebnitz, zum Verkauf.

Auf dem Dom. Sillmenau, Kreis Breslau, stehen einige große Bier-Bottiche und 1 Kühlschiff zum Verkauf. [716]

Wegen Auflösung der Schafheerde stehen bei dem Dominium Sillmenau, Kreis Breslau, junge gesunde Mutterschafe und Lämmer zum Verkauf. Dieselben können bald mit der Wolle oder auch nach der Schur übernommen werden.

Das **Thee- und Farbeholzextract-Lager** von **A. F. Fischer** in Leipzig empfiehlt: English mixed tea, von feinem Geschmack, pro Pfund incl. Kistchen 1 Thlr 15 Sgr. &c.

Ein Berndt'scher Flügel ist zu verkaufen Seminargasse Nr. 4 u. 5, 3 Tr. [732]

Geschäfts-Vermiethung.

Ein äußerst gangbares, seit einer Reihe von Jahren bestehendes **Specerei-Geschäft** auf einer lebhaften Hauptstraße in Breslau, ist zu vermiethen und 1. April d. J. zu beziehen. Adressen werden erbeten unter Chiffer K. B. 43 franco an die Exp. der Bresl. Ztg. [728]

Oderstraße 4 ist zu Johannis d. J. der 2te Stock, bestehend aus 7 Stuben zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer. [729]

Ein **geräumiges Geschäftslokal** ist zu Ostern zu vermiethen Ohlauerstraße 43. Näheres im ersten Stock. [726]

Vermiethbar. Ostern zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 1 c. die kl. Hälfte der 2. Etage.

In der gesundesten Gegend der Odervorstadt ist eine Wohnung von fünf Piecen mit Gartenbenutzung jetzt oder zu Ostern zu vergeben. Ebendaselbst sind drei einzelne Zimmer als Sommerquartiere zu vermiethen. Das Nähere Elisabetstraße Nr. 12, im 2. Stock. [721]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 sind Termin Ostern im 1. und 2. Stock freundliche Wohnungen zu vermiethen. [411]

---

33 Königs Hôtel 33
garni [283]
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)

Breslau, den 20. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	90—98	80	50—60 Sgr.
dito gelber	84—92	75	50—60 "
Roggen . .	59—61	57	53—55 "
Gerste . . .	49—54	46	32—40 "
Hafer . . .	43—45	40	28—34 "
Erbsen . . .	86—90	75	64—70 "
Brennerweizen	—	—	38—48 "

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. bez. u. G.

19. u. 20. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"06	27"11'"67	28"0'"39
Luftwärme	+ 4,4	+ 3,4	+ 6,1
Thaupunkt	+ 1,5	+ 1,4	+ 3,1
Dunstsättigung	77pCt.	84pCt.	77pCt.
Wind	SW	SW	SW
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Bekanntmachung. [442]

Die Herren Actionaire des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins werden zu einer auf den 3. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrey abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen und gleichzeitig auf den § 36 der Statuten, wonach jeder Actionair durch Vorlegung der Actien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.

Die zum Vortrage kommenden Gegenstände werden sein:

1) Wahl des Directoriums und der Rechnungs-Revisions-Commission;
2) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1857;
3) Vorlage der Zeichnung und Anschlages des zu erbauenden Zollhauses und Genehmigung der zum Bau und Ankauf des Platzes erforderlichen Gelder.

Gnadenfrey, den 17. Januar 1859.

Das Directorium
des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins.

Minerva,

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Da die Einladung zu der auf den 16. Februar 1859 anberaumten außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre von der „Neuen Preußischen Zeitung" zu Berlin irrthümlich erst am 19. Januar d. J. veröffentlicht worden ist, wird unter Bezugnahme auf § 34 des Statuts die General-Versammlung auf

Montag, den 21. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

verlegt und im Uebrigen auf die frühere, am 16. d. Mts. veröffentlichte Bekanntmachung vom 14. d. Mts. verwiesen. [482]

Breslau, den 19. Januar 1859.

Der Verwaltungs-Rath der Minerva.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte

der Königreiche Israel und Juda.

Von **C. A. Menzel,**
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [166]

Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

PÂTE PECTORALE à la Réglisse DE GEORGÉ, Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh &c. 1/1 Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Cigarren-Ausverkauf.

Eine Hamburger Cigarren-Fabrik übergab mir circa 500 Tausend importirter, sehr abgelagerter **Cigarren** in Kommission. Dieselben werden von mir 25 pCt. unter dem reelen Werth en gros Reuschestraße Nr. 58/59, eine Stiege, hier ausverkauft. [684]

C. Reitzig.

Die Bonbon-Fabrik des A. Thieme,

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 6, [724]

empfiehlt als etwas ganz Neues **gefüllte Caramellen,** von vorzüglichem Wohlgeschmack, bei Husten, Heiserkeit und Rauhheit im Halse ganz besonders zu empfehlen. In ¼ Pfd.-Päckchen 4 Sgr., 1/10 Pfd.-Päckchen 2 Sgr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Von neuen Zufuhren empfiehlt

frischen Astrachaner Winter-Caviar, Elbinger Neunaugen u. marinirten Lachs,

in 3—2—1½ und 1 F.-Gebinden, in ⅛ und 1/16 Gebinden,

desgleichen ausgepackt

Sardines à l'huile, französische Gemüse

zu zeitgemäß billigsten Preisen: [477]

Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Fußboden-Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, das Pfund 12 Sgr. in Flaschen zu 1 und 2 Pfd., in Fäßchen zu 6, 8, 10 und 12 Pfund.

Schwarzer Glanz-Lack, zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr.

Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. [478]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Arbeitsunfähige Pferde,

so wie **thierische Abfälle** jeder Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik zu Breslau,** [483]

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [7]

Breslauer Börse vom 20. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		91¾ B.
Oesterr. Bankn.		102½ B.
dito öst. Währ.		97¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅝ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	90 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅝ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	89¾ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	79⅜ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	92½ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	131⅜ B.
dito Lit. B.	3½	122¼ B.
dito Lit. C.	3½	131⅜ B.
dito Prior.-Obl.	4	85⅝ G.
dito dito	4½	93½ B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	53⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	47¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		83½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.